

## 9 Hilfe für Italien

Valobras Engagement, alles zu tun, um Deportationen zu verhindern und den Juden in der Heimat zu helfen, führte in vielen Fällen zum Erfolg. Nicht wenige Juden verdankten seinen Initiativen ihr Leben. Valobra handelte dabei nicht allein, er hatte einflussreiche Partner, zu denen die katholische Kirche und die Resistenza ebenso zählten wie das jüdische Hilfswerk „American Jewish Joint Distribution Committee“ (Joint) und sein Vertreter in der Schweiz, Saly Mayer.

Die Beziehungen zwischen Valobra und dem Joint gehen auf die Anfänge der im Dezember 1939 gegründeten Delasem zurück.<sup>1</sup> Deren Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. Juni bis 30. November 1940 bezeugt nicht nur, dass das Joint die wichtigste Geldquelle der Organisation war, die sich damals hauptsächlich mit der Betreuung und Migration von ausländischen Flüchtlingen nach Übersee beschäftigte. Er belegt auch, dass Valobra schon 1940 erste Kontakte knüpfen konnte: „Der Delegierte [Valobra] wird anlässlich seiner nächsten Reise nach Lissabon leitende Personen des American Joint Distribution Committee und der HICEM treffen.“<sup>2</sup>

„Geschäftliche“ Kontakte gab es damals auch schon zu dem Joint-Vertreter in der Schweiz, Saly Mayer.<sup>3</sup> Eine persönliche Note erhielten diese freilich erst nach 1941, wie ein Brief Valobras vom September 1941 an Saly Mayer belegt. Der Ton des auf Französisch geschriebenen Briefes klingt noch nicht ganz vertraut: „Cher Monsieur, anlässlich meines angenehmen Aufenthaltes in St. Gallen haben Sie die Güte gehabt, mir Ihre geschätzte Zusammenarbeit und die des Verbandes, dem Sie vorstehen, anzubieten.“<sup>4</sup> Die Beziehungen zwischen den beiden vertieften sich bei einem Besuch Mayers in Genua und bei mehreren Besuchen Valobras in St. Gallen, zuletzt im Juli 1943. Sie waren schließlich so eng,<sup>5</sup> dass Valobra seinem im Exil geborenen Sohn den Namen „Saly“ gab.<sup>6</sup>

Nach dem ersten Treffen in St. Gallen beschloss die Joint-Zentrale in New York, dass Saly Mayer die Hilfe für die Delasem koordinieren sollte. Der Stützpunkt in der Schweiz wurde damit strategisch aufgewertet, er war nun sogar wichtiger als derje-

---

1 Zum Joint vgl. Bauer, American Jewry, ab S. 286.

2 „Delasem, Emigrazione dall’Italia di ebrei stranieri dal 1°Giugno al 30 Novembre 1940“. Der Bericht war für die italienischen Behörden vorbereitet worden: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

3 Vgl. z. B. ein Telegramm vom 10.10.1940 von Joint NY an Joint Lissabon: „Saly Mayer advised forty-thousand Valobra obtainable for fifteenhundred dollars. We agree advise Saly Mayer.“: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

4 Saly Mayer war gleichzeitig Vorsitzender des Verbandes der schweizerischen jüdischen Gemeinden (SIG), von 1936 bis März 1943, und Joint-Vertreter; Brief vom 19.9.1941: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

5 „Eine Seltenheit“, meint die Saly Mayer-Biografin Hanna Zweig-Strauss in einer E-Mail-Korrespondenz mit dem Verfasser im September 2014.

6 Saly Valobra, mit dem der Verfasser im Kontakt steht, ist, wie sein Vater, Rechtsanwalt mit Kanzlei in Rom.



**Abb. 17:** Saly Mayer (Mitte) auf einer Joint-Konferenz in Paris nach dem Krieg.

nige in Lissabon. In diesem Sinne telegraфиerte die Joint-Zentrale im Dezember 1941 an Saly Mayer: „Please advise Valobra contact you on all matters emigration assistance.“<sup>7</sup> (siehe Abb. 17).

Die letzten Kontakte zwischen Valobra und Saly Mayer vor dem 8. September 1943 betrafen die Juden im Lager Ferramonti<sup>8</sup> und jene in Südfrankreich, ein Gebiet, das von der italienischen Armee besetzt war. Mayer sollte in dieser Angelegenheit Valobra kontaktieren: „Please advise Valobra Joint Distribution Committee deeply concerned fate many Jewish refugees in Italian occupied zone in France stop is it possible for these refugees to be evacuated to Italy and is there any procedure by which that can be worked out stop please advise us promptly.“<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Mitteilung vom 25.12.1941 von Saly Mayer an die Delasem, in der Saly Mayer den Text eines Telegramms aus New York wiedergab: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

<sup>8</sup> Brief vom 6. 9. 1943 von Saly Mayer an Valobra: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

<sup>9</sup> Brief vom 2. 9. 1943 von Joint New York an Mr. Howard Travers im State Department Washington: ebd.

Der Brief datiert vom 2. September. Die Juden befanden sich damals noch in Sicherheit unter der Obhut des italienischen Militärs, aber der Plan Donatis für ihre Evakuierung nach Nordafrika war ins Stocken geraten. Die Joint-Zentrale in New York hatte also viele Gründe, sich zu sorgen. Vom gleichen Datum ist folgende Anweisung vom Joint-Secretary, Moses Leavitt:

„Please advise Valobra he authorized by Joint Distribution Committee to borrow locally Lira equivalent of onehundredtwentythousand Dollars for refugee relief needs for next six months. We are, at the same time, asking the State Department to send a cable through its facilities to Mr. Saly Mayer with reference to the fate of the refugees in Italian-occupied France, and making the suggestion that these refugees might be evacuated to Italy.“<sup>10</sup>

Aber eine Woche später begann die deutsche Besetzung Italiens, und Valobra musste untertauchen. Saly Mayer hörte von ihm lange Zeit nichts mehr, er telefonierte Ende September mit Joint Lissabon: „No word from Valobra since September 6.“<sup>11</sup>

Sein Sekretär, Enrico Luzzatto, meldete sich aus dem Untergrund mit einer vom 12. Oktober datierten Botschaft, die ein Flüchtling aus Italien für Saly Mayer mitgebracht hatte:

„Ich übergebe diese Zeilen einer meiner besten und vertrauenswürdigsten Mitarbeiterinnen, damit sie Ihnen meine letzten Nachrichten übergeben kann. Das wichtigste ist momentan, dass wir den Kontakt wieder herstellen. Es muss ein Weg gefunden werden, um meine Nachrichten an Sie und Ihre Nachrichten an mich regulär zu befördern. Die Nachrichten sollen an die hiesige Kirche angelehnt sein, und an den Erzbischof meiner Residenzstadt geleitet werden [es handelt sich um Kardinal Boetto, Erzbischof von Genua] ... Es wäre notwendig, mit Ihnen persönlich zu sprechen. Das wäre in der Weise möglich, dass ich z. B. bis in einen schweiz. Grenzort zugelassen werde, wo ich telefonisch oder auch persönlich mit Ihnen ein Gespräch haben könnte. Vorerhand bin ich noch in der Lage, hier für unsere Schützlinge zu arbeiten. Sollte dies aber demnächst unmöglich werden (was zu befürchten ernster Grund besteht), so möchte ich von Ihnen wissen, ob ich zu Ihnen kommen oder lieber versuchen soll, nach Südalitalien zu gelangen ... Ich hoffe, alles andere dann mit Ihnen mündlich besprechen zu können, und begrüsse Sie aufs herzlichste.“<sup>12</sup>

Valobra hatte also Genua verlassen, und Saly Mayer konnte nur Vermutungen anstellen, wo er sich befand: „Tell me, Saly“, fragte Joseph Schwartz Ende Oktober, „can we

**10** Brief vom 2.9.1943 von Moses Leavitt an John Pehle im Treasury Department Washington: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

**11** Telefongespräch vom 25.9.1943 zwischen Saly Mayer und Joseph Schwartz, Joint Lissabon: AfZ, Joint SM Archiv, Annex 39/50, File 5.

**12** AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47. Brief in deutscher Sprache. Saly Mayer bat am 2.11. den apostolischen Nuntius in Bern, Filippo Bernardini, seine Antwort nach Genua weiterzuleiten. Der Prälat antwortete, dass es im Moment schwierig sei, mit Italien zu kommunizieren, er würde aber so bald wie möglich die Nachricht weiterleiten. Diese ist im Joint-Archiv nicht zu finden: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM47.

establish any contact with Valobra in the south. Yes, in the south around Naples ... Maybe we can get somebody else if Valobra is not available.<sup>13</sup>

Saly Mayer bat sogar das Rote Kreuz in Genf um Hilfe: „Zur Zeit fehlt uns jeder Kontakt mit der mit uns befreundeten Organisation ‚Delasem‘ und den HH Valobra und Luzzatto. Wäre es Ihnen vielleicht möglich, über deren Aufenthalt etwas in Erfahrung zu bringen?“<sup>14</sup> Auch dieser Versuch schlug fehl. Dem IKRK gelang es aber seinerseits, einen Kontakt zu den Delasem-Leuten in Rom zu etablieren und damit einen ersten Kanal für Saly Mayer nach Italien zu eröffnen, der am 2. November an das IKRK in Genf schrieb: „Nachdem nun der Kontakt hergestellt zu sein scheint, möchten wir Sie nur bitten, Ihrem Delegierten mitzuteilen, dass wir für die Finanzierung einer von der Delasem vorzuschlagenden Hilfsaktion im Rahmen des Möglichen aufzukommen bereit sind.“<sup>15</sup> Saly Mayer ließ dafür dem Präsidenten des IKRK, Max Huber, eine Spende in Höhe von 5.000 Franken zukommen.<sup>16</sup> Von Valobra fehlte aber weiter jede Spur: „No contact at all“, meldete Saly Mayer noch am 22. November.<sup>17</sup>

Valobra war zu dieser Zeit schon unterwegs zur Schweizer Grenze; sein Sekretär, Luzzatto, befand sich bereits in den Fängen der SS.<sup>18</sup> Über die Entscheidung Valobras, Italien nach der deutschen Besetzung zu verlassen, erzählt eine Verwandte:

„Wir erfuhren von den Deportationen der Genuener Juden, darunter viele Verwandte und Freunde. Nach dieser Nachricht entschied sich Valobra zu fliehen. Vor der Abreise erklärte Valobra uns, dass für die Einreise in die Schweiz Papiere notwendig waren, die bestätigten, dass wir Juden waren. So gingen unter der größten Gefahr mein Vater, Valobra und Ezio Cabib in die Präfektur, wo sie die nötigen Papiere erhielten ... Valobra nahm mit einer Gruppe von Partisanen Kontakt auf und ging mit seiner Frau und seiner Schwester.“<sup>19</sup>

Valobra hatte in Italien keine Chance mehr. Er war als Rechtsanwalt und Delasem-Vorsitzender einfach zu bekannt, um in Genua überleben und weiter arbeiten zu können. Wahrscheinlich entschied er sich auch deswegen für die Flucht in die Schweiz, weil er dort mithilfe von alten Bekanntschaften für die gute Sache weiter hätte arbeiten können. Vor seiner Flucht nahm Valobra Kontakt zum Erzbischof von Genua, Kardinal

<sup>13</sup> Telefongespräch vom 27.10.1943 zwischen Saly Mayer und Joseph Schwartz, Joint Lissabon: AfZ, Joint SM Archiv, Annex 39/50, File 5.

<sup>14</sup> Wahrscheinlich Entwurf für ein Telegramm mit Datum 25.10.1943: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

<sup>15</sup> Brief vom 2.11.1944 von Saly Mayer an das IKRK: ACICR, G 59/2/74-11.

<sup>16</sup> Brief vom 24.11.1943 von Saly Mayer und Dankesbrief von Max Huber vom 2.12.1943: ACICR, G 59/4-116.

<sup>17</sup> Telefongespräch vom 22.11.1943 zwischen Saly Mayer und Joseph Schwartz, Joint Lissabon: AfZ, Joint SM Archiv, Annex 39/50, File 5.

<sup>18</sup> Luzzatto wurde am 18.11. verhaftet und von den Deutschen als Dolmetscher im Gefängnis von Genua benutzt, während seine Frau, Halbjüdin, frei bleiben konnte, jedoch mit der Maßgabe, die Nächte im Gefängnis zu verbringen. Beide entkamen der Deportation.

<sup>19</sup> Dello Strologo, „Pensa che bambina“, S. 29 f.

Pietro Boetto, auf. Er wollte wissen, ob die Kirche bereit sei, die Aktion der Delasem fortzuführen. Don Repetto, der Sekretär des Erzbischofs, erinnerte sich: „Ich stand vor dem Schreibtisch des Kardinals und fragte ihn, ob wir dem Wunsch der Delasem entsprechen oder ablehnen sollten. Der Kardinal brauchte nicht lange zu überlegen und sagte: ‚sie sind Unschuldige und stehen in großer Gefahr‘.“<sup>20</sup>

Der Kardinal betraute zuerst seinen Sekretär und nach dessen Verhaftung Don Carlo Salvi mit der Koordinierung der Hilfsaktion; beide wurden von Yad Vashem unter die „Gerechten“ aufgenommen.<sup>21</sup> Valobra gab Don Repetto die nötigen Informationen über das Netz der Delasem, überließ ihm die Kasse der Organisation mit etwa drei Millionen Lire und beschrieb ihm, wie in Zukunft weitere Gelder aus der Schweiz kommen würden.<sup>22</sup> Im November konnte für die Fortführung der Tätigkeit auch Massimo Teglio gewonnen werden, der zuvor kein Delasem-Mitarbeiter gewesen war.<sup>23</sup>

Am 26. November 1943 überquerte Valobra illegal die Schweizer Grenze. In seiner Begleitung befanden sich seine Frau Angela, seine Schwester Ada und drei Cousins. In dem Einvernahmeprotokoll gab er an, dass ein italienischer Bauer sie gegen Bezahlung von 500 Lire bis zur Grenze geführt hatte. Als Gründe für die Flucht nannte Valobra seine Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse, seine Beziehungen als Delasem-Chef zur Regierung Badoglio und die Tatsache, dass er von der SS in Genua gesucht werde.<sup>24</sup> Noch am selben Tag informierte er Saly Mayer über seine Ankunft in der Schweiz.<sup>25</sup> Mayer war anscheinend hoch erfreut und meldete sich umgehend, denn bereits am 4. Dezember bedankte sich Valobra bei Mayer „für alle liebenswürdige Aufmerksamkeiten“.<sup>26</sup> Gleichzeitig ließ Saly Mayer die Joint-Zentrale in New York per Telegramm wissen: „Glad advise Valobra has safely arrived Switzerland.“<sup>27</sup>

---

**20** Aus einer Rede Don Repettos 1982, abgedruckt in: Varnier, La Chiesa Genovese, S. 220.

**21** Picciotto (Hg.), I Giusti, S. 199, 210. Vgl. auch Repetto, La consegna della Medaglia, S. 27–30; Varnier, La Chiesa Genovese, S. 171–230. Zu Kardinal Boetto vgl. Lanz, Il Cardinale Pietro Boetto; Arcidiocesi di Genova (Hg.), Il cardinale Pietro Boetto.

**22** Protokoll des Treffens vom 11. 4. 1944 zwischen Valobra und Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

**23** Interview vom 19. 1. 1965: ACDEC, Org. di Socc.

**24** BAR, E 4264 1985/196, Bd. 1529, Akte Valobra 18103.

**25** Telegramm von 26. 11. 1944 aus Chiasso: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

**26** Schreiben vom 4. 12. 1943 von Valobra an Saly Mayer: ebd.

**27** AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47. Gleich nach seiner Ankunft alarmierte Valobra seine Bekanntschaften in der Schweiz, und am 3. 12. erhielt er ein Telegramm von Dr. Riegner: „Glückwünsche [für die gelungene Flucht]. Ich komme am Samstag an.“ (ACDEC, Fondo Valobra 3/142 1). Valobra erhielt außerdem einen Willkommensbrief von Richard Lichtheim der Jewish Agency in Genf. Brief vom 2. 12. 1943: ACDEC, Fondo Valobra 10/150 3.

## 9.1 Valobra und Dr. Rothmund

Valobra war erst eine Woche im Sammellager Casa d'Italia in Bellinzona, als er nach Bern einbestellt wurde, um mit dem Polizeichef, Dr. Rothmund, zu konferieren. Über das Treffen, das am 5. und/oder 6. Dezember stattfand, konnte ein Besuchsbericht der Polizeiabteilung nicht ausfindig gemacht werden. Hinweise darauf finden sich aber in mehreren Quellen. Saly Mayer, der Valobra bei seinem Besuch in Bern begleitete, machte sich Notizen davon und berichtete in einem Telefonat mit Joint Lissabon: „Saly Mayer had accompanied Valobra who received two days leave to the Swiss Government authorities as they desired to know something of the story on the situation of the Jews in Italy.“<sup>28</sup> Auf der Rückreise schrieb Valobra eine Postkarte an Dr. Riegner: „In Bern habe ich keine freie Minute gehabt, um Ihnen zu schreiben. Deswegen schreibe ich Ihnen aus Luzern, während ich auf den Zug warte. In Bern ist alles sehr gut gelaufen.“<sup>29</sup>

Dr. Rothmund lud Valobra nicht zufällig zu einem Gespräch ein. Valobra war bei der Polizeiabteilung kein Unbekannter, er war als Delasem-Präsident bereits mehrmals in der Schweiz gewesen, wo es, wie er der Grenzwache bei seiner Ankunft mitteilte, sogar ein Dossier mit der Nummer 40710 über ihn gab. Außerdem hatte der VSJF-Chef, Sylvain Guggenheim, die Polizeiabteilung am 2. Dezember daran erinnert, dass „Herr Valobra auch persönlich Herrn Dr. Rothmund bekannt“ war, und mitgeteilt, dass der VSJF die Garantie für ihn übernahm.<sup>30</sup> Schließlich kann man davon ausgehen, dass bei der Anbahnung des Besuchs auch Saly Mayer seine Hände im Spiel hatte, der enge Beziehungen zu Dr. Rothmund unterhielt; sehr wahrscheinlich hatte der Polizeichef ihn daher darum gebeten, Valobra zu begleiten.

Die Schweizer Behörden waren an dem Treffen mit Valobra aus einem einfachen Grund interessiert. Sie wollten Genaueres über die Lage in Italien nach dem 8. September 1943 erfahren und insbesondere die Gründe für die Massenflucht aus dem südlichen Nachbarland kennenlernen. Allem Anschein nach gab man sich mit den Informationen von Konsul Brenni aus Mailand nicht zufrieden, der beruhigende Berichte nach Bern schickte und Strenge bei der Aufnahme von jüdischen Flüchtlingen empfahl.<sup>31</sup> Der vertrauenswürdige Valobra galt vielleicht als besser informiert, von

<sup>28</sup> Telefongespräch vom 9.12.1943 zwischen Saly Mayer und Herbert Katzki, Joint Lissabon: AfZ, Joint SM Archives, Annex 39/50, File 5.

<sup>29</sup> Postkarte vom 6.12.1943: AfZ, CZA Riegner Archiv 1174.

<sup>30</sup> Der Brief befindet sich in Valobras Personaldossier 18103: BAR, E 4264 1985/196, Bd. 1529.

<sup>31</sup> Er berichtete im Oktober: „Es scheint außerdem, dass strenge Befehle den deutschen Truppen gegeben wurden, jede Gewalt gegen Juden zu vermeiden. Man kann daher sagen, dass die Verfolgung der Juden, zumindest zur Zeit, weniger schlimm ist, als die Flüchtlinge glauben lassen wollen. Das bestätigt meine Meinung, die ich schon mehrmals geäußert habe, dass im Moment die Schweiz sehr streng in der Asylgewährung an Juden vorgehen sollte.“; Le Consul General de Suisse à Côme, F. Brenni, au Chef de la Division des Affaires étrangères du Département politique, P. Bonna, Como 7.10.1943: DDS, Bd. 15, S. 32.

ihm konnte man sich aus erster Hand unterrichten lassen. Valobra war vier Tage vor dem Erlass der berüchtigten Polizeiverordnung Nr. 5 vom 30. November 1943 geflüchtet, nach der alle Juden in Konzentrationslagern zu internieren waren.<sup>32</sup> Er hatte aber anscheinend davon erfahren und die Schweizer Behörden davon unterrichtet, wie aus folgender Telefonnotiz zu ersehen ist: „.... that most of the Jewish people are now interned in camps but he is without information as to whether any have been deported to the present time.“<sup>33</sup> Außerdem wusste Valobra vermutlich Genaueres über das Massaker von Meina, die Razzia im Römischen Ghetto sowie über die Verhaftungen in Genua, denen auch der Rabbiner Riccardo Pacifici und der Delasem-Sekretär Enrico Luzzatto zum Opfer gefallen waren.<sup>34</sup>

Valobra berichtete über das Treffen mit Dr. Rothmund auch auf der „Delasem-Versammlung“ von Anfang April 1945:

„Ich wurde nach Bern einberufen und dort gebeten, vor dem Polizeichef und anderen Mitgliedern der Polizeileitung über die tatsächliche Lage in Italien zu berichten. Mit der gebotenen Ehrlichkeit habe ich die Entwicklungen in Italien geschildert. Seitdem haben sich die Vorschriften der schweizerischen Regierung insoweit gebessert, dass jeder Jude aus Italien an der Schweizer Grenze akzeptiert wird, denn er wird als Person in Lebensgefahr betrachtet.“<sup>35</sup>

In Wahrheit verhielten sich die Dinge etwas anders. Wie im ersten Kapitel erwähnt, hatte Dr. Rothmund – laut Ludwig – schon am 3. Dezember Anweisung gegeben, die Juden aus Italien aufzunehmen, also kurz vor dem Besuch Valobras. Dennoch ist davon auszugehen, dass seine Informationen zur Liberalisierung der Flüchtlingspolitik an der Südgrenze beitrugen.<sup>36</sup> Ab Januar besserte sich die Lage für die Flüchtlinge

**32** Der „Ordine di polizia n. 5“ des Innenministers Buffarini-Guidi ist abgedruckt in: Picciotto, L’occupazione, S. 24. Es wurde angeordnet, alle Juden, ohne Ausnahme, in Konzentrationslager einzuzwischen. Ihr Vermögen sei zugunsten der Geschädigten von Bombenangriffen zu beschlagnahmen. „Arische Kinder aus Mischhehen seien von der Polizei zu beobachten.“

**33** Telefongespräch vom 9.12.1943 zwischen Saly Mayer und Herbert Katzki, Joint Lissabon: AfZ, Joint SM Archives, Annex 39/50, File 5.

**34** In Meina am Lago Maggiore wurde das 1. Bataillon der SS-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ aktiv. Zwischen dem 12. und dem 15. September wurden 53 Juden verhaftet und ihre Häuser ausgeplündert. Die Juden wurden in den folgenden Tagen ermordet und ihre Leichen in den See geworfen: Klinkhamer, Stragi naziste, S. 60–76. Zur Razzia am 16.10.1943 im Römischen Ghetto vgl. Picciotto, L’occupazione; Baumeister/Osti Guerrazzi/Procaccia (Hg.), 16 ottobre 1943. Über die Verhaftung von Luzzatto berichtet Valobra in seiner Einvernahme an der Schweizer Grenze. Die erste deutsche Razzia in Genua fand am Nachmittag des 2.11.1943 statt, als Juden mit einer List zum Tempel gerufen und verhaftet wurden. Der erste Zug in die Deportation verließ Genua am 1.12. Vgl. hierzu Jona, La persecuzione, S. 54–67.

**35** S. 52 des Protokolls: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

**36** Hinzu kann auch die Aktion von Botschafter Magistrati gezählt werden, der sich wiederholt bei den Schweizer Behörden dafür einsetzte, dass alle Juden aus Italien aufgenommen würden. Magistrati hatte außerdem darum gebeten, dass alle Juden aus dem von den italienischen Truppen besetzten Frankreich in der Schweiz Aufnahme fanden. Dafür gab Magistrati den Schweizern die Zusicherung,

aus Italien merklich. Vor allem seine Versicherung, dass die italienischen Juden nach dem Krieg wieder in ihre Heimat zurückkehren würden, dürfte Dr. Rothmund beruhigt haben; schließlich hatte er während des Gesprächs mitgeteilt, dass die italienischen Flüchtlinge „will be receiving some sort of preferential treatment on the question of releases since their repatriation to their own country when the war is over can be expected“, wie Saly Mayer Herbert Katzki berichtete.<sup>37</sup>

Sicherlich ging es bei dem Treffen auch um persönliche Dinge, sprich die rasche Befreiung Valobras aus dem Lager. Dass ihm eine privilegierte Behandlung zugesichert wurde, ist einer Notiz in Valobras Flüchtlingsdossier zu entnehmen, die von Dr. Rothmund unmittelbar nach dem Treffen unterschrieben wurde: „Wichtig. Wenn die Unterlagen über diesen Fall eintreffen, dringend mit Herrn Dr. Schürch besprechen.“<sup>38</sup> Nur zwei Wochen später beschloss die Polizeiabteilung Valobras Befreiung nach Küsnacht, unweit von Zürich – eine wirklich bevorzugte Behandlung.<sup>39</sup>

## 9.2 Valobra und Saly Mayer

Anlässlich des Treffens mit Dr. Rothmund kam es in Bern auch zur Wiederbegegnung zwischen Valobra und Saly Mayer. Dieser hatte sich zuvor mit dem VSJF-Chef, Sylvain Guggenheim, in Verbindung gesetzt und ihn über das bevorstehende Gespräch mit Valobra informiert. Guggenheim hatte ihm daraufhin eine für Valobra bestimmte Liste „derjenigen aus Italien eingereisten Leute [geschickt], die in Italien oder Jugoslawien sozial tätig waren. Es dürfte Herrn Valobra interessieren, wer sich in der Schweiz befindet und vielleicht besprechen Sie mit ihm, für wen wir uns besonders einsetzen sollen.“<sup>40</sup>

---

dass alle diese Juden nach dem Krieg nach Italien gehen dürfen; Brief vom 17.3.1944 von Angelo Donati an Valobra: ACDEC, Fondo Valobra 7a/147 11.

<sup>37</sup> Telefongespräch vom 9.12.1943 zwischen Saly Mayer und Herbert Katzki, Joint Lissabon: AfZ, Joint SM Archives, Annex 39/50, File 5.

<sup>38</sup> Dr. Oscar Schürch war Chef der Flüchtlingssektion in der Polizeiabteilung. Die Notiz trägt das Datum 7.12., aber handgeschrieben steht 6.12.1943, also der Tag des Gesprächs zwischen Valobra und Dr. Rothmund. Hervorhebungen im Original; Valobras Personaldossier 18103: BAR, E 4264 1985/196, Bd. 1529.

<sup>39</sup> In dem Genehmigungsbrief an den VSJF präzisierte Dr. Schürch, dass auch die Einwilligung des Kantons Zürich notwendig war, daher wurde die Befreiung erst mit dem 29.12.1943 effektiv, vgl. ebd. Valobra traf Dr. Rothmund wieder, wie aus einem Brief vom 28.3.1944 an Dr. Riegner zu entnehmen ist: „J'attende un rendez-vous avec M. Rot à Berne.“: AfZ, CZA Riegner Archiv 1177.

<sup>40</sup> Eilbrief vom 5.12.1943 von S. Guggenheim an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47. Folgende Namen standen auf der Liste: Giuseppe Ottolenghi, Angelo Vitale, Taff. Mondolfi, Rolando Vigeveni, G. Diena, Vittorio Fano, Gustavo Castelbolognesi, Dr. Schaumann, Egidio Canarutto, Dino Viterbo. Giuseppe Ottolenghi, ehemaliger Chef der Delasem in Mailand, wird zur Gruppe von Valobras Mitarbeitern gehören.

Die Erwartungen, die Saly Mayer an die Ankunft Valobras in der Schweiz knüpfte, waren groß, wie er in einem Telefonat mit Joint Lissabon zum Ausdruck brachte. Er hoffte, „to be able to obtain information regarding contribution lists, the work in Italy etc.“. Saly Mayer war davon überzeugt, dass Valobra nicht nur die Führung der Flüchtlinge und damit auch die Regie über die Hilfsaktionen für sie übernehmen solle, sondern dass der Delasem-Präsident außerdem eine Dokumentation über die geleistete Hilfe in Italien liefern sowie Vorschläge über die Fortführung der Arbeit unterbreiten könne.

Allerdings blieb bei dem ersten Treffen nicht genügend Zeit, um alle diese komplexen Fragen zu besprechen. „SM [Saly Mayer] did not have an opportunity for discussing with him a number of questions in which we are interested, particularly accounts. Valobra did not have his documents with him.“<sup>41</sup> Saly Mayer machte sich Notizen über das Treffen, mit Bleistift, in verschiedenen Sprachen, sehr schematisch: siehe Abb. 18.

Saly Mayer erklärte sich gleich zu Beginn (Punkt 2) bereit, sowohl Juden in Italien als auch italienischen Flüchtlingen in der Schweiz zu helfen, wobei ihm (Punkt 3) ein Gesamtbetrag von US \$ 120.000 zur Verfügung stand. Ferner bestätigen die Notizen die Vereinbarungen, die Valobra vor seiner Flucht mit dem Erzbischof von Genua, Kardinal Boetto, getroffen hatte: die Dokumente der alten italienischen Geldgeber („old claimers“) lägen jetzt beim Erzbischof,<sup>42</sup> der sich bereit erklärt hatte, den Juden zu helfen und seinen Sekretär Don Francesco Repetto mit der Koordinierung der Hilfsaktion betraut hatte. Valobra hatte Saly Mayer diese Möglichkeit für die Hilfe vorgeschlagen, wobei das Geld aus der Schweiz über die Mailänder „Mittelpersonen“ „Schapira, Baron Levi, Vigevani (?)“ nach Genua fließen sollte. Das Fragezeichen unter den Worten „Genova: Juifs“ bedeutet wahrscheinlich, dass man für das Problem der Weiterleitung der Hilfe an die ‚Endabnehmer‘ noch keine Lösung gefunden hatte.

Saly Mayer war sich lange Zeit nicht sicher, ob die von Valobra vorgeschlagenen Wege die richtigen waren. Das geht ebenfalls aus einer Gesprächsnote hervor:

„SM [Saly Mayer] There is a question whether VV [Valobra] as a former representative of the Delasem could continue to deal with this transaction. I, SM, have hitherto dealt with the Delasem and the Delasem has dealt with the special cases and with the repartition of the money. But the head of the Delasem is now in Switzerland, and his former collaborators too, and this changes the situation also with respect to the money coming from the JOINT. SM explains his situation and that of the Joint organization in New York, which consists of US citizens, who are bound, as besides he, SM, is, in his position of representative of the Joint, by Rule 17 (Rule 17 of the US Treasury) under which no Enemy subjects must profit in any way by moneys coming from USA.“<sup>43</sup>

---

<sup>41</sup> Telefongespräch vom 9.12.1943 zwischen Saly Mayer und Herbert Katzki, Joint Lissabon: ebd.

<sup>42</sup> Nach Massimo Teglio, hatte Don Repetto die Dokumente in den Orgelpfeifen des Domes versteckt: Brizzolari, Gli ebrei, S. 336.

<sup>43</sup> Gesprächsnote vom 11.1.1944: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 50.

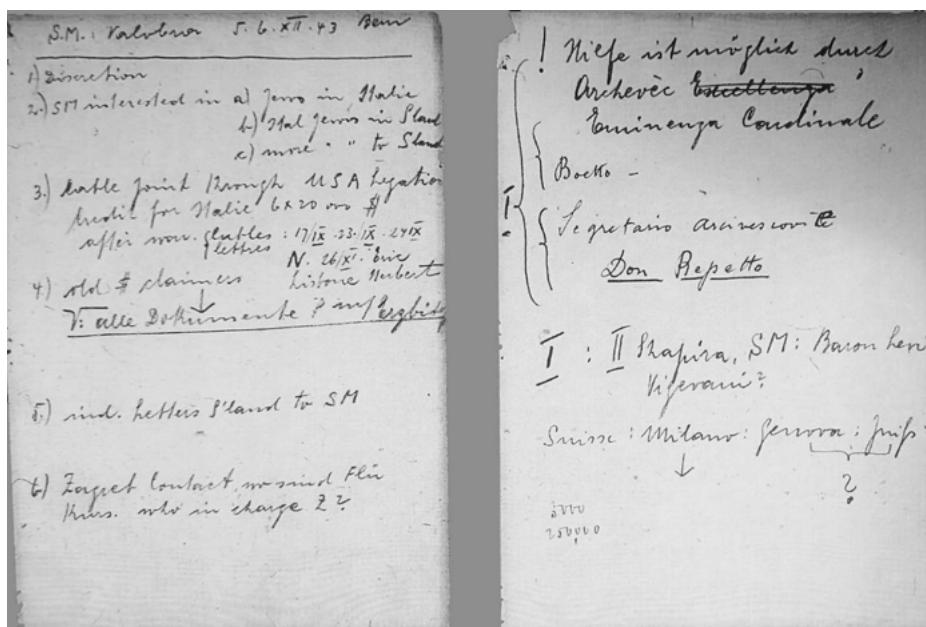


Abb. 18: Notizen von Saly Mayer.

Um Saly Mayer von der Richtigkeit seines Vorschlags zu überzeugen, schickte ihm Valobra, der ab Januar 1944 in Zürich beim VSJF tätig war, einen Bericht über die Lage der Juden in Italien<sup>44</sup> sowie Vorschläge für Hilfsaktionen.<sup>45</sup> Valobra betonte „mit Wissen und Gewissen“, dass die Möglichkeit effektiver Hilfe durchaus bestand, denn „bereits seit dem Monat September v. J. wurde die fürsorgliche Organisation des Delasem in die Hände einer Katholischen Organisation übergeben.“ Mit deren Hilfe und der noch aktiven Delasem-Mitarbeiter „kann man auch heute fürsorgliche Hilfe leisten“.

Ein anderer Weg als der über die katholischen Institutionen sei nicht praktikabel. Was den finanziellen Bedarf anbelangt, war Valobra der Meinung, dass „die bisher angewiesene Summe“ viel zu gering sei, es müsse ein „mindestens fünffacher Betrag in Erwähnung“ gezogen werden und außerdem eine Entscheidung rechtzeitig getroffen werden, weil „jede Verzögerung verhängnisvoll sein könnte und neue Opfer fordern würde.“<sup>46</sup>

<sup>44</sup> „Lage der Juden in Nord-Italien“. Dokument ohne Datum, aber vom Januar 1944. Beigefügt in deutscher Sprache einem Brief vom 28.1.1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

<sup>45</sup> „Hilfe fuer italienische und auslaendische Juden, welche sich in Italien befinden“. Im Joint-Archiv ist auch das Original in italienischer Sprache erhalten: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

<sup>46</sup> Ebd., S. 1.

Valobra betonte bereits hier den Leitgedanken, der seine ganze Tätigkeit in der Schweiz bestimmen sollte, und zwar die Vorrangigkeit der Hilfe für Italien:

„Die Notwendigkeit ist weit grösser ... als die Unterstützung der hiesigen jüdischen Flüchtlinge. Jene, welche sich in der Schweiz befinden, haben ihr Leben retten können, haben ihren Lebensunterhalt, ihre Ruhe und genießen Fürsorge und Hilfe. Jene hingegen, die in Italien verblieben sind, besitzen nichts mehr, sind in ständiger Lebensgefahr, haben keine Ruhe mehr, müssen sich fortwährend verstecken und ihren Lebensunterhalt auf dem schwarzen Markt bestreiten.“<sup>47</sup>

Valobra schätzte, dass „in Italien es jetzt (mindestens) 40.000 Glaubensgenossen gibt, deren Rettung ausschließlich von der Hilfe ihrer Brüder im Ausland abhängt. Um der Präzision Willen möchte ich noch hinzufügen, dass diese Ziffer nicht nennenswert durch die Zahl derjenigen verändert wird, die sich in die Schweiz retten konnten (vielleicht 2.000 und fast ausschließlich Wohlhabende).“

Bezüglich des Problems der Geldüberweisung nach Italien wollte Valobra verständlicherweise keine Einzelheiten nennen, schon gar nicht schriftlich. Er deutete aber an, dass „bereits eine Möglichkeit erwähnt [wurde], in der Zwischenzeit sind neue Möglichkeiten ausfindig gemacht worden. Alle Einzelheiten müssen aber aufs Genaueste überprüft werden.“ Als mögliche Kanäle bezeichnete Valobra den apostolischen Nuntius in Bern und das Rote Kreuz, denn mit diesen Institutionen konnte man arbeiten, ohne die US-Vorschriften zu verletzen. Auf diese Weise wäre auch gewährleistet, dass „die geleistete Hilfe nicht etwa auch nur indirekt in die Hände der Verfolger des Judentums gelangen könnte“. Auf jeden Fall, so hieß es in Valobras Memorandum abschließend, „ist es besser zu handeln, als gar nichts zu tun. Die Lage ist derart tragisch, dass Verspätungen oder Unsicherheiten unbedingt vermieden werden müssen.“

In einer Aufstellung vom Juni 1944 bezifferte Valobra die Zahl der Juden, die in Italien in Gefahr waren, nicht mehr auf 40.000, jetzt sprach er von 42.500 (davon 7.000 Ausländer), die sich im September 1943 in Italien befanden, eine Schätzung, die sich mit den Erkenntnissen der Forschung deckt.<sup>48</sup> Mit dem Vormarsch der Alliierten (Anfang Juni 1944 wurde Rom, Ende August Florenz befreit) erhöhte sich die Zahl der Juden sukzessive, die sich in Sicherheit befanden.

Bereits vor dem Eintreffen Valobras in der Schweiz hatten sich die alten *claimers*, also die früheren italienischen Geldgeber der Delasem, bei Saly Mayer gemeldet. Sie

**47** Ebd.

**48** „Statistica approssimata degli ebrei che si trovavano in Italia“, mit Datum 18.6.1944. Bis Juni 1944 waren, nach Valobras Aufstellung, 6.500 (davon 4.500 Italiener) in die Schweiz geflohen, während ca. 7.000 (davon 6.000 Italiener) verhaftet und/oder deportiert wurden (ACDEC, Fondo Valobra 3/142). Liliana Picciotto bezifferte in ihrem Libro della memoria, S. 856, die Zahl der Juden zu Beginn der deutschen Besatzung auf 39.907. In einem späteren Essay erhöhte sie die Zahl auf 41.000–42.000 (Picciotto, Il soccorso, S. 580). Sarfatti kommt auf eine Zahl von 43.000 Personen (davon 8.000 Ausländer), die wegen ihrer „Rasse“ verfolgt wurden. Davon waren 33.000 (7.200 Ausländer) noch jüdischer Religion: Sarfatti, Gli ebrei, S. 252.

befanden sich ebenfalls in der Schweiz und regten eine Fortführung der bewährten Zusammenarbeit an. Saly Mayer wandte sich in diesem Zusammenhang am 17. November mit einem Brief an Carlo Schapira, in dem er seine Pläne andeutete:

„Es freut mich, Ihnen mitteilen zu können, dass ich Besuch von Herrn Sally Mayer [lombardischer Industrieller] bekam. Wir haben den ganzen Fragenkomplex durchgesprochen und ich kann mir von einem Zusammentreffen mit Ihnen nur Gutes versprechen. Wie ich Herrn S. M. schon mitteilte, betrachte ich es als das Dringendste, ob und wie man unseren Freunden in Italien Hilfe leisten kann. Wenn auch für die Flüchtlinge, die sich bereits in der Schweiz befinden, noch manches zu tun übrig bleibt, so befinden sie sich in keiner Weise in Not, ihnen droht auch keine Gefahr wie den Freunden, die sich noch in Italien befinden. Ich betrachte es deshalb bei meiner Tätigkeit als das oberste Gebot, nichts unversucht zu lassen, um ihnen zu helfen.“<sup>49</sup>

Valobra dachte nicht anders. Er ließ sich Anfang Januar 1944 in Küsnacht nieder, kurz danach stand ihm bei dem VSJF in Zürich ein Schreibtisch zur Verfügung – und sogleich ging es los, wie Saly Mayer Anfang Februar dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes (IKRK) mitteilen konnte: „Mit der Hülfe von Valobra ist es uns inzwischen moeglich geworden, eine gewisse Hilfsaktion einzuleiten. Es fehlen jedoch z. Zt. noch die Bestätigungen aus Italien, ob die Hülfe auch geleistet werden konnte.“ Er suchte aber weitere Kanäle für Hilfsaktionen: „Wir richten an Sie die hfl. Frage, ob Sie selbst eventuell in Rom etwas unternehmen könnten, falls wir hierfür die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen?“<sup>50</sup>

Zu dieser Zeit funktionierte die Kooperation zwischen Valobra und Saly Mayer noch nicht reibungslos. Nach einigen Koordinationsfehlern erkannte Valobra aber sehr rasch, dass Saly Mayer der eigentliche Ansprechpartner für die Finanzhilfe nach Italien war, sodass er seine ‚Geschäfte‘ nur über ihn abwickelte. Dieser Terminus ist hier durchaus angebracht, denn am Anfang jeder Hilfsaktion standen Verhandlungen mit den italienischen Financiers, und zwar über den Wechselkurs. Valobra brauchte vertrauenswürdige Partner, die in Italien über genügend Lire verfügten und Schweizer Franken oder US-Dollar in der Schweiz oder in New York als Tauschwährung akzeptierten. Ein ähnliches Verfahren hatte Valobra schon vor dem 8. September praktiziert. Die Kasse der Delasem, die er Don Repetto übergeben hatte, bestand hauptsächlich aus dem Erlös dieser Transaktionen.

Die alten *claimers* befanden sich jetzt in der Schweiz und waren bereit, die Hilfeleistung fortzuführen. Wie das vor sich ging, schilderte Valobra bei einem Besuch in St. Gallen:

---

<sup>49</sup> Brief vom 17.11.1943 von Saly Mayer an Carlo Schapira, Lugano: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 50. Der in dem Brief erwähnte Sally Mayer war ein Industrieller und sehr bekannter Wohltäter in der Lombardei. Er wurde nach dem Krieg Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Mailand. Zu ihm vgl. Romano, Sally Mayer, S. 11–18. Zu Carlo Schapira vgl. den Bollettino der Gemeinde Mailand, Dez. 1960.

<sup>50</sup> Brief vom 4.2.1944 von Saly Mayer an das IKRK, Genf: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

„When VV. [Valobra] left Italy, he transferred what remained as his own funds from those received through the Joint Via Messrs. Schapiro and Saly [Sally] Mayer-Milan to Don Repetto, secretary to the Opera San Vincenzo, i. e. to the Arch-Bishop of Genoa, his Eminence Cardinal Boetta [Boetto]. The Cardinal does not intervene, but his Secretary Don Repetto does it on his behalf. He has at his command 10–12 military Chaplains, who are active in helping people to get into Switzerland and also into Italian monasteries and nunneries ... Our part in the matter was to furnish the funds, and the continuation of the assistance by Don Repetto and his organization requires of course a further delivery of funds. It is necessary, says VV. to remit Don Repetto the balance of nine million lire (Lit. 9'000'000), which Sig. Carlo Schapiro [Schapira] has promised (together with S. Mayer-Milan). Schapiro has a catholic ,aryan' partner. This partner has paid out the 3'000'000 Lire, which were the first instalment of a sum of 12'000'000. VV had arranged with Schapiro and S. Mayer-Milan to pay, and it is one of VV.'s objects to-day to arrange with Sig. Schapiro, S. Mayer-Milan, and Mr. Saly Mayer St. Gall, an interview at Lucerne, on Friday, 14<sup>th</sup> Jan.“<sup>51</sup>

Carlo Schapiro und Sally Mayer, die in dem Bericht erwähnt werden, waren Industrielle aus der Lombardei. Schapiro war Miteigentümer einer Baumwollspinnerei in Busto Arsizio und Sally Mayer war beteiligt an einer Papierfabrik in der Provinz Varese.<sup>52</sup> Durch seinen ‚arischen‘ Partner ließ Schapiro aus vorhandener Liquidität des Unternehmens Lire in Italien ausgeben. Dafür erhielt er Franken in der Schweiz oder US-Dollar in den USA. Ähnlich funktionierte es bei Sally Mayer. Als in Genua die Mittel erschöpft waren, ging Don Repetto, begleitet von Massimo Teglio, in die Lombardei und besorgte sich dort weitere Gelder. Die Regulierung des Gegenwertes erfolgte über eine Gutschrift bei einer Schweizer Bank, bei dem VSJF oder beim Joint in New York, wobei die Überweisung nach Italien auf dem Versprechen Valobras basierte, dass die entsprechenden Summen nach dem Krieg beglichen würden. Das Ganze wurde vom Joint finanziert. Diese Finanzstruktur war auch deswegen notwendig, weil – wie bereits erwähnt – es laut amerikanischer Verordnungen nicht erlaubt war, Geld in ein feindliches Land zu überweisen.<sup>53</sup>

Die Vereinbarung eines Wechselkurses Lira/Franken oder Lira/Dollar war ein wichtiger Teil der Transaktion, denn davon hing schließlich ab, wie viele Lire in Italien an die bedürftigen Juden verteilt werden konnten. Nicht umsonst war Sally Mayer in den Verhandlungen ziemlich hart. Manche Financiers hingegen achteten mehr auf die andere Seite des Geschäfts, sprich auf die eigenen Gewinne. Valobra versuchte zu vermitteln, vermochte das gegenseitige Unbehagen aber nicht auszuräumen, wie

<sup>51</sup> „Report on the interview between SM., Sig. Vittorio Valobra and MW. 11“, Jan. 1944. Am oberen Rand steht von Hand geschrieben: by Dr. M. Weiler [MW] d. h. Dr. Marcus Wyler, Rechtsanwalt, Freund und Vertrauensperson von Sally Mayer. Weiler dürfte ein Schreibfehler sein. Die korrekte Schreibweise „Wyler“ wurde dem Verfasser von der Sally Mayer-Biografin Hanna Zweig-Strauss bestätigt. Der Bericht war sehr wahrscheinlich für die Weiterleitung an die Joint-Zentrale in New York gedacht und deswegen in englischer Sprache verfasst. Englisch war auf jeden Fall eine vertraute Sprache für Sally Mayer, da er einige Jahre beruflich in England gewesen war: AfZ, Joint, Sally Mayer Coll. SM 47.

<sup>52</sup> Levi D’Ancona, Filantropi ebrei, S. 54.

<sup>53</sup> Brief vom 7.3.1944 von Valobra an Sally Mayer: AfZ, Joint, Sally Mayer Coll. SM 47; Promemoria vom 21.3.1944 von Otto Lederer: AfZ, Joint, Sally Mayer Coll. SM 50.

einer der Financiers betonte: „Die Verhandlungen, die wir hier mit S. M. [Saly Mayer] St. Gallen geführt haben, gaben uns den Anschein, dass Letzterer uns für Spekulanten hält.“<sup>54</sup> Valobra war ungern in diese Verhandlungen involviert, für ihn zählte nur das Eine: „Für mich sind alle Lösungen annehmbar, durch welche genügende und rechtzeitige Hilfe nach Italien gelangen kann.“<sup>55</sup>

Dieses System war nicht das einzige, aber das wichtigste für die Finanzierung von Valobras Hilfsaktionen in Italien. Zielorte der Geldströme waren hauptsächlich Genua, das auch Rom und Florenz eine Weile versorgte, außerdem Mailand, das Piemont und Venedig. In Genua hatten Don Repetto und sein Mitarbeiter, Massimo Teglio, eine Organisation aufgebaut, die 35 italienische Städte in Mittel- und Norditalien finanziell versorgte, überwiegend mithilfe katholischer Priester, die die Gelder an die verschiedenen Bischöfe weiterleiteten.

So war es möglich, falsche Ausweispapiere und Lebensmittelkarten zu beschaffen, Juden an die Schweizer Grenze zu eskortieren und in katholischen Seminaren, Klöstern, Pfarreien oder Internaten sowie bei privaten Familien unterzubringen. Verdeckte Juden wurden mit Geld, Lebensmitteln und Medikamenten versorgt, Kranke in Kliniken eingeliefert, bereits Inhaftierten Hilfspakete zugeschickt. Die finanzielle Versorgung war anfangs schleppend, später „flossen die Mittel reichlich, am Ende üppig“.<sup>56</sup>

Rom lag Saly Mayer besonders am Herzen. Bei einem Treffen mit dem Roten Kreuz in Genf bestätigte er Anfang Februar 1944, dass jetzt über den Erzbischof von Genua Hilfsmittel nach Genua und Mailand flossen und dass diese Gelder auch für Rom bestimmt waren. Falls sie dort nicht ankommen sollten, war Saly Mayer bereit, dem Roten Kreuz in Genf 20.000 Franken zur Verfügung zu stellen, die über die IKRK-Delegation in Rom an Sorani und Almansi weitergeleitet werden konnten.<sup>57</sup>

In Rom hatte inzwischen Settimio Sorani zusammen mit den Delasem-Mitarbeitern Renzo und Giuseppe Levi das Delasem-Büro in ein Kapuzinerkloster verlegt, in dem der spätere Yad Vashem-„Gerechte“ Pater Benedetto (franz. Marie-Benoît) sehr

<sup>54</sup> Gespräch zwischen Valobra und Sally Mayers Sohn, Astorre. Zitiert in einem Brief vom 16. 4. 1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 50. In den Akten findet man z. B. Evidenz einer Transaktion vom Anfang 1944 für 3 Millionen Lire für US\$ 27.272, also zu einem Kurs von 110 Lire für 1 US\$. Nach dem Krieg hatte sich der Kurs so entwickelt: 1946: 308 Lire für 1 US-\$, 1947: 488, 1948: 575, 1949: 589 (Quelle: Banca d’Italia). Also waren diese Transaktionen für die *claimers* nicht ungünstig.

<sup>55</sup> Brief vom 16. 4. 1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 50.

<sup>56</sup> „Relazione sull’attività clandestina della Delasem durante l’occupazione tedesca“, Bericht von Massimo Teglio mit Datum 8. 11. 1945 für Reuben Resnik, Joint-Vertreter in Italien nach dem Krieg: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

<sup>57</sup> Bericht über den Besuch von Saly Mayer am 11. 2. 1944: ACICR, G 59/2/74-11. Settimio Sorani leitete die Niederlassung Rom der Delasem; Dante Almansi war Präsident der Union der italienischen jüdischen Gemeinden.

aktiv mit Sorani zusammenarbeitete.<sup>58</sup> Rom hatte eine eigene jüdische Gemeinde, in die Hauptstadt waren aber auch zahlreiche Juden aus Südfrankreich und anderen Gegenen geflohen, die dort versorgt werden mussten. Sorani und Pater Benedetto besorgten falsche Ausweispapiere und Lebensmittelkarten, sie beschafften Unterkünfte, organisierten Geld- und Lebensmittelhilfe, und zwar nicht nur in Rom, sondern auch in den Abruzzen oder in der Toskana.

Auch Sorani konnte sich auf seine *claimers*, meist nicht-jüdische Financiers, stützen, die umstandslos Kredite gewährten, ohne nach Sicherheiten zu fragen; meist genügte das Versprechen, das die Gelder nach dem Krieg zurückgezahlt würden. Wurde im Einzelfall doch eine Quittung verlangt, fungierte ein vatikanischer Prälat, Mons. Herissée, als Verwahrer und Garant.<sup>59</sup> Auf diese Weise wurden zu Beginn der deutschen Besatzung, laut Pater Benedetto, circa 100 ausländische Juden, am Ende, im Juni 1944, etwa 4.000 Juden versorgt; 2.500 davon waren Italiener. Auch in Rom basierte diese riskante Hilfsaktion auf einem Netzwerk freiwilliger nicht-jüdischer Helfer, die bei der Polizei, in der Stadtverwaltung und anderen staatlichen Stellen arbeiteten, ganz zu schweigen von den diplomatischen Vertretungen in der Hauptstadt und vom Vatikan.<sup>60</sup>

In Mailand war der Rechtsanwalt Giuseppe Sala lokaler Koordinator der Hilfsaktion. Er war Vorsitzender des katholischen Hilfswerkes San Vincenzo. Er erinnerte sich: „Der Kardinal von Genua, Boetto, schickte seinen Sekretär nach Mailand, um mit Kardinal Schuster [Erzbischof von Mailand] die Möglichkeit zu besprechen, auch hier die Betreuung der verfolgten Juden zu organisieren. Ich wurde dazu gerufen, und der Kardinal fragte mich, ob mein Hilfswerk bereit war, die Hilfsaktion zu übernehmen. Ich akzeptierte ohne Zögern.“<sup>61</sup> Valobra bat Saly Mayer im Juni 1944 um eine Million Lire für solche Zwecke; Sala sollte die Aktion koordinieren.<sup>62</sup>

Im März 1944 meldeten sich einige Flüchtlinge bei Valobra und schlugen ihm vor, unter den italienischen Juden in der Schweiz Geld für die Glaubensgenossen in Italien zu sammeln. Valobra freute sich über die Initiative, denn „diejenigen, die hier Zuflucht gefunden haben, vergessen leider oft die Brüder in Italien“. Er machte aber

**58** Pater Benedetto hatte zuvor in Südfrankreich, in Zusammenarbeit mit Angelo Donati, für die Betreuung der Juden gesorgt sowie für deren Flucht nach Italien nach dem 8. September 1943. Mit Donati entwickelte er den Plan für die Verlegung der Juden nach Nordafrika vor der Ankunft der Deutschen. Dazu Picciotto (Hg.), I Giusti, S. 44, sowie Zuccotti, Père Marie-Benoît.

**59** Sorani, L'assistenza, S. 152.

**60** „Relazione di P. Benedetto sull'attività della Delasem“, 20. 7. 1944, geschrieben vom Kapuzinerpater Maria Benedetto: ACDEC, Org. di Socc., busta 3, fasc. 23. Sorani hebt in seinen Memoiren besonders das schweizerische Konsulat hervor sowie den rumänischen Botschafter und den ungarischen Konsul. Mehrfach erscheinen außerdem in Soranis monatlichen Finanz-Statements Beiträge der schweizerischen und jugoslawischen Botschaften: Sorani, L'assistenza, S. 141f.

**61** Beltrame-Quattrocchi, Al di sopra dei gagliardetti, S. 325f. Giuseppe Sala wurde im Juni 1944 verhaftet, aber nach drei Wochen durch die Intervention von Kardinal Schuster befreit.

**62** Brief vom 23. 6. 1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

auch klar, dass eine solche Aktion nur symbolischen Charakter haben könne, denn für seine Hilfsaktionen brauche er „sehr große Beträge ... die alle von einer jüdischen Hilfsorganisation (Joint) zur Verfügung gestellt werden“. Dennoch wollte er auf die Geldsammlung nicht verzichten, denn es wäre „für das Joint der Beweis, dass auch wir, die nächsten Brüder der Hilfsbedürftigen, uns darum kümmern. Eine solche Geste könnte positive Auswirkung auf die zukünftigen Zuwendungen des Joint haben.“<sup>63</sup>

Etwa zur gleichen Zeit schickte Valobra über den päpstlichen Nuntius in Bern, Mons. Bernardini, einen Brief an Kardinal Boetto und Don Repetto in Genua. Darin bedankte er sich für ihre Mithilfe, um dann nach Einzelheiten vergangener Aktionen zu fragen:

„1) Man sollte Ihnen 7 M. übergeben haben, davon zwei Anfang Februar und fünf Anfang März.  
Haben Sie sie erhalten? 2) In welchen Regionen sind sie verteilt worden? 3) Ist es noch möglich,  
dort zu helfen, wo es nötig ist? 4) Konnte man, und wenn ja, in welchem Umfang, für die Armen  
in Rom sorgen? 5) Gibt es noch dringenden Geldbedarf und in welcher Höhe?“<sup>64</sup>

Valobra hatte den Apostolischen Nuntius nicht nur als Kurier engagiert, sondern auch als möglichen Partner bei seinen finanziellen Transaktionen für die römischen Juden in Betracht gezogen: „Ich erwarte aus Rom den Wechselkurs zu erfahren, zu dem die Transaktion durch Ihre wohlwollende Vermittlung machbar wäre.“<sup>65</sup>

Dass das System der Überweisungen nach Italien allmählich feste Konturen erhalten hatte und funktionierte, bestätigte Valobra Dr. Rieger Ende März 1944 nach seinem Besuch bei Saly Mayer in St. Gallen: „je suis rassuré à présent que l'aide pour nos pauvres frères en Italie sera suffisante.“<sup>66</sup> Von dem Treffen in St. Gallen existiert eine knappe Notiz von Saly Mayer. Valobra hatte einen Tag zuvor den Nuntius in Bern getroffen und Saly Mayer über seine Vereinbarungen mit ihm informiert. Neben Details zu den Überweisungen notierte Saly Mayer: „N[untius] writes letter Msg. Montini (Secr de Maglione, Secr Pope).“ Montini, der spätere Papst Paul VI., war Sekretär des zweiten Mannes im Vatikan, Staatssekretär Maglione. Außerdem hieß es: „N est disposé à secourir l'Italie Sud et Suisse par katholik. Organisationen.“<sup>67</sup> In der Notiz ist „N“ mehrmals, auch zusammen mit anderen Prälaten erwähnt. Er und die Episkopate in Genua, Mailand, Turin, Florenz und anderen Städten waren an den Hilfsaktionen für die Juden in Italien maßgeblich beteiligt. Wenn der Nuntius, Montini und Maglio-

---

<sup>63</sup> Briefe vom 12. 3 und 22. 3. 1944 von Valobra an Umberto Foà (ACDEC, Fondo Valobra 10/150 5). Der Vorschlag einer Geldsammlung wurde auch anlässlich der „Dealsem-Versammlung“ im April 1945 gemacht, wurde aber von Valobra dankend abgelehnt, da er Millionenbeträge brauchte; Protokoll der Versammlung, S. 50: ACDEC, Fondo Canarutto 7/106.

<sup>64</sup> Brief vom 23. 4. 1944 von Valobra an Don Repetto: ACDEC, Fondo Valobra 5/144.

<sup>65</sup> Brief vom 23. 3. 1944 von Valobra an Mons. Filippo Bernardini, den Apostolischen Nuntius: ebd.

<sup>66</sup> Brief vom 23. 3. 1944 von Valobra an Riegner: ACDEC, Fondo Valobra 3/142 1.

<sup>67</sup> Notiz über ein Treffen von Saly Mayer mit Valobra am 20. 3. 1944: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.14, Hervorhebung im Original.

ne davon wussten, ist es mehr als wahrscheinlich, dass auch Papst Pius XII. involviert war. Er hielt sich im Hintergrund, nahm aber billigend zur Kenntnis, was seine Untergebenen für die Juden taten.

Ebenso wahrscheinlich ist, dass auch Saly Mayer enge Beziehungen zur Nuntiatur in Bern unterhielt, und zwar nicht nur, wenn es um die Belange der italienischen Juden ging.<sup>68</sup> Im Joint-Archiv ist folgende, von Saly Mayer unterschriebene Notiz aufbewahrt: „Am 27. März 1944 habe ich diesen Betrag [Franken 10.000] an Mag. Martelotti, Sekretär der Nuntiatur, Bern auf der Reise zwischen Olten und Zürich übergeben. Martelotti hat sich auf der Reise nach Bratislava befunden und diesen Betrag mitgenommen und wird solchen abgeben entweder an [ohne Namen] oder [ohne Namen].“<sup>69</sup>

Im Frühjahr 1944 war auch die Lage der Delasem in Rom recht schwierig, wie ein Brief von Schwarzenberg vom 3. April bezeugt:

„Wir erhalten soeben zwei Briefe unseres Delegierten in Rom. Der erste, vom 1. März, enthält einen sehr eindringlichen Appell nach Hilfe. Hunderte von Menschen erwarten von Stunde zu Stunde eine Unterstützung, und die Zahl der von der ‚Delasem‘ zu betreuenden Personen wächst ständig. Zudem nehme die Teuerung zu ... Bis November sei regelmässig Geld aus Genua eingetroffen. Dann habe ein unvorhergesehener Zwischenfall diese Geldüberbringung unterbunden. Unser Delegierter ist bemüht, die Geldüberweisung auf diesem Wege wieder in Gang zu bringen. Herr Sorani sei am 7. Januar vom amerikanischen Geschäftsträger beim Vatikan verständigt worden, dass der ‚Joint‘ einen Betrag von 20.000 Dollar der ‚Delasem‘ zur Verfügung gestellt habe. Am 10. Februar habe Sorani erfahren, dass diese Summe nach London überwiesen worden sei, so dass es ihm unmöglich wurde, sich dieselbe zu beschaffen. Dennoch hatte er im Hinblick auf diesen Betrag eine Anleihe von Lire 1.400.000 erwirken können. Dieser stünde eine Schuld von Lire 800.000 gegenüber. Herr Sorani bittet, man möge doch versuchen, diese 20.000 Dollar im Wege des Internationalen Komitees ihm zukommen zu lassen. Der Betrag sei dringend nötig. Das Internationale Komitee ist leider nicht in der Lage, von sich aus den Transfer dieser Summe aus London nach Genf in die Wege zu leiten ... Wir haben im Sinne unseres letzten Gespräches in Genf unverzüglich bei unserem Delegierten in Rom angefragt, ob es ihm möglich sei, Beiträge, die wir überweisen würden, Vertretern der ‚Delasem‘ auszuhändigen. Obzwar wir noch keine Antwort auf diese Anfrage haben, ist wohl anzunehmen, dass die angeführten zwei Berichte unseres

---

**68** Auf eine langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Nuntius und Saly Mayer deutet auch ein Bericht über einen Besuch der SIG-Leitung beim Nuntius im Juni 1943, also vor Ankunft der italienischen Flüchtlinge, hin: „Nach einer einstündigen Unterredung erklärt er sich gerne bereit, unter Hinweis auf seine frühere Bereitschaft und seinen Verkehr mit Herrn Saly Mayer, uns jederzeit eine offene Tür zu bieten für alle Dinge, für die er uns nützlich sein könnte.“; Bericht über den „Besuch beim Apostolischen Nuntius in Bern vom 16. 6. 1943 der Herren Dr. G. Brunschwig und Saly Braunschweig“: AfZ, SIG Archiv 722.

**69** Die Notiz ist abgedruckt in: Zweig-Strauss, Saly Mayer, Abb. 25. Anscheinend war bei dieser Hilfeleistung etwas Unklares gelaufen, denn noch 1946 schrieb Valobra an Saly Mayer „Sofort nachdem ich dessen [von Martelotti] Adresse (Bischofssitz Cosenza) erfahren habe, schrieb ich ihm einen Brief, in dem ich ihn bat, genaue Aufklärung über die Summe, die er in St. Gallen erhielt, zu geben.“ Über den weiteren Verlauf der Angelegenheit ist in den Dokumenten des Archivs nichts zu finden; Brief vom 2. 4. 1946 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

Delegierten als bejahend angesehen werden können. Wir bitten Sie daher, uns unverzüglich die zu diesem Zweck in Aussicht gestellten Fr. 50.000,- zu überweisen.“<sup>70</sup>

Saly Mayer schickte wenige Tage später jedoch nur 20.000 Franken über das Rote Kreuz,<sup>71</sup> während Valobra Sorani Ende Mai über das IKRK wissen ließ, dass Joint New York 100.000 US-Dollar direkt überweisen wollte.<sup>72</sup> Kurz danach eroberten die Alliierten die italienische Hauptstadt, damit fand auch die Finanzierung aus der Schweiz ein Ende. Valobra konnte Mitte Juni in einer Sitzung mit seinen Mitarbeitern in Küsnacht feststellen, dass die Juden in Rom mit acht Millionen Lire unterstützt wurden und dass „gut 6 Millionen von hier besorgt wurden, und darauf können wir stolz sein“.<sup>73</sup>

Valobra konnte in Küsnacht ferner berichten, dass inzwischen weitere Wege gefunden worden waren, um Hilfsmittel nach Norditalien zu transferieren: „Des Weiteren gingen in diesen Tagen 1 M an die Firma Olivetti und 1 M an das Hilfswerk Kardinal Ferrari von Mailand“. In der Sitzung wurde auch über von Max Guggenheim aus Lugano organisierte Gelder gesprochen, die nach Genua gehen sollten. Diese Transaktion schlug aber fehl, weil Don Repetto gegenüber neuen Kontaktpersonen misstrauisch war und das Geld nicht entgegen genommen hatte. Valobra verteidigte dieses Verhalten: „Wenn Repetto das Geld von einem Unbekannten nicht akzeptiert hat und statt-

---

**70** Brief vom 3.4.1944 von J. E. Schwarzenberg an Saly Mayer: ACICR, G 59/7-331.

**71** Brief vom 19.4.1944 von Schwarzenberg an Saly Mayer: ACICR, G 59/7-33.

**72** Note vom 31.5.1944 für die IKRK Delegation in Rom: ACICR, G 59/2/74-11. Ähnliches berichtete am 24.5.1944 McClelland an Harold Tittmann, US-Chargé d’Affaires beim Vatikan: „Mr Mayer informed me that during the month of April two separate sums amounting to 20,000 Swiss francs each had been forwarded to Rome. I believe via the Papal Nuncio in Bern and the International Red Cross. According to Mr. Mayer, the Swiss francs realized about 2,000,000 lire. On the 8<sup>th</sup> of May news also reached Mr Mayer that the Joint has granted a credit of \$ 120,000 against which lire could be placed at the disposal of the Delasem in Rome.“ WRB, McClelland Files, Box 67, Folder 3.

**73** „Verbale della seduta tenutasi il giorno 18/6/1944 nella sala di musica dell’Hotel Sonne – Kuesnacht“: ACDEC, Fondo Valobra 1/140-3.1. Soranis Bericht war über den US Chargé d’Affaires beim Vatikan, Harold Tittmann, und Roswell McClelland, US-Gesandtschaft, Bern, an Valobra geschickt worden (Brief vom 12.6.1944 von McClelland an Valobra: WRB, McClelland Papers Box 67). Eine Kopie des Berichts hatte Sorani auch an den IKRK-Delegierten de Salis gegeben, sie befindet sich in ACICR, G 59/7-222. Dazu auch Tittmann, Inside the Vatican. Dem Bericht Soranis waren monatliche Finanzaufstellungen vom 26.8.1943 bis zum 10.5.1944 beigefügt. Insgesamt hatten fünf Joint-Geldüberweisungen Rom erreicht, davon zwei aus Genua über 800.000 Lire im November 1944 (von Valobra mit 900.000 angegeben) und 1.000.000 Ende April 1944. Hinzu kamen 1.140.000 (von Valobra mit 1.400.000 angegeben), die aus einer missglückten Überweisung aus New York über 20.000 US-Dollar über einen *Letter of Credit* stammten, sowie 2.220.000, die aus den 20.000 Franken von Saly Mayer kamen. Schließlich kamen in Mai 900.000 Lire aus einer partiellen Inanspruchnahme (über 16.000 US-Dollar) der aus New York veranlassten Überweisung über 100.000 US-Dollar: „Attività della Delasem dopo l’8 settembre 1943“, Datum 16.5.1944, verfasst von Settimio Sorani: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47 (Original in italienischer Sprache in ACDEC, Org. di Socc., busta 3, fasc. 17). Der Bericht, jedoch ohne die beigefügten monatlichen Finanzaufstellungen, findet sich außerdem im Anhang Nr. 43 von Sorani, L’assistenza.

dessen weiter bei bekannten Adressen sucht, macht das einen sehr guten Eindruck und verweist auf die Bonität dieser Vermittlung.“<sup>74</sup>

In Küschnacht sprach man jedoch auch über die Sorgen, ob die Transaktionen nach Italien funktionierten. Vor allem die Frage, ob die Gelder auch dort ankamen, wo sie so dringend benötigt wurden, beschäftigte die Gemüter – unnötiger Weise, wie sich *a posteriori* feststellen lässt: Dass die Joint-Gelder über Saly Mayer, Valobra und Don Repetto tatsächlich die in Italien untergetauchten Juden erreichten, wird unter anderem durch die Memoiren von Alfred Feldman bestätigt. Feldman war mit seiner Familie aus Frankreich nach Italien geflohen und lebte dort versteckt in einem kleinen Dorf im Piemont:

„One day when I returned home, my father told me that the curate had come by. He had come to bring us money, Jewish money, as we learned after the war, from America. Here we were, hidden in the mountains, cut off from the outside world, unable to send or receive mail, and yet that money reached us ... There would be more. The curate expected to return regularly.“<sup>75</sup>

Einen Bericht aus erster Hand brachte Mitte Mai 1944 auch Harry Klein, ein enger Mitarbeiter Valobras in Genua, in die Schweiz. Klein hatte am 1. Dezember 1943 schon einmal versucht, mit seiner Mutter in die Eidgenossenschaft zu gelangen; die kranke Mutter konnte bleiben, er selbst aber wurde von der schweizerischen Grenzwache abgewiesen. Klein wurde verhaftet und endete im Gefängnis von Mailand, wo er aber als Jude nicht erkannt wurde.

„Da ich über falsche Papiere verfügte, bin ich aus S. Vittore, dem Gefängnis von Mailand, befreit worden, und hielt mich einige Tage in einem Mailänder Institut verborgen. Dann fuhr ich nach Genua und besuchte den Don von Genua [Repetto], der zusammen mit Teglio (einer der besten Mitarbeiter der DELASEM in Genua), seine Tätigkeit, trotz des Einsturzes des Bischofssitzes [durch einen Bombenangriff schwer beschädigt] weiter führt ...“

In Genua wird weiterhin gut gearbeitet und Unterstützungsgelder werden an die verschiedenen Gruppen von Schützlingen, die sie verlangen, verteilt. Aus Gründen der Vorsicht, werden die Verbindungen für die Anschaffung von Geldmitteln nur mit Busto (dem Associé von Carlo) aufrecht erhalten, und in Mailand hat es nie an Geld gefehlt.“<sup>76</sup>

---

<sup>74</sup> „Verbale della seduta tenutasi il giorno 18/6/1944 nella sala di musica dell’Hotel Sonne – Kuesnacht“: ACDEC, Fondo Valobra 1/140 3.1. Von dieser Episode berichtet auch Massimo Teglio, Leiter der Delasem in Genua: „Es kamen im erzbischöflichen Palais zwei Personen, die behaupteten, sie würden 3 Millionen zugunsten der Juden bringen ... Teglio erwiderte, dass es sich sicherlich um einen Fehler handelte, denn die Kurie hatte mit der Hilfe für die Juden nichts zu tun. Als dann die Gelder aus Verona trotzdem kamen, wurden sie nicht abgeholt, denn man befürchtete, es wäre ein Versuch, die Kurie anklagbar zu machen.“; Interview mit Massimo Teglio am 19.1.1965: ACDEC, Org. di Socc., busta 3, fasc. 16.

<sup>75</sup> Feldman, One Step Ahead, S. 148.

<sup>76</sup> Harry Kleins Bericht wurde nach einem Treffen in Bellinzona von Raffaele Cantoni an Valobra geschickt und von Valobra dann an Saly Mayer in einer Zusammenfassung in deutscher Sprache weiter-

Auch in der Korrespondenz zwischen Valobra und Saly Mayer finden sich viele Hinweise, dass die Zahlungen nach Italien regelmäßig flossen, dass sich immer neue Wege für Hilfsaktionen eröffneten, dass aber auch die Bedürftigkeit weiter bestand. „Der Cav. Vittorio Fano – berichtete Valobra an Saly Mayer – schon wichtiges Mitglied der Kultusgemeinde in Venedig, hat mir über die Möglichkeit geschrieben, eine kleine Summe (Lire 200.000) nach Venedig zu senden, damit denjenigen Juden geholfen werden könnte, welche sich dort noch zahlreich versteckt halten.“<sup>77</sup> In diesem Fall brachte eine Vertrauensperson, möglicherweise ein Spediteur, den Betrag persönlich nach Venedig.

Selbst aus dem befreiten Rom erreichte Valobra über die italienische Gesandtschaft in Bern ein Hilferuf Soranis, dass weitere Hilfsgelder von Nöten seien. Valobra war jedoch der Meinung, „dass diese Anfrage nicht mehr in unsere Kompetenz gehören“. Nichtsdestotrotz bat er Saly Mayer, „die Mitteilung nach Lissabon weiterzuleiten, damit die amerikanischen Stellen die Anfrage kennen und diesbezüglich etwas anfangen mögen“.<sup>78</sup>

Ende September 1944 erhielt Saly Mayer über McClelland von der amerikanischen Botschaft in Bern<sup>79</sup> eine Mitteilung von Moses Leavitt, dem Sekretär des Joint in New York, in der es hieß: „Have received information with regard to the urgent need of immediate funds for rescue and relief in northern Italy. You have, we know, been making funds available in that area, but we would urge you in view of this new information to make every effort to furnish at once additional amounts for this section.“

Valobra, von Mayer in dieser Sache kontaktiert, wusste nichts von neuen Notlagen und hielt weitere Zahlungen für überflüssig. „No money needed“, hielt Mayer nach einem Telefonat mit ihm jedenfalls fest.<sup>80</sup> Von wem Leavitt über den zusätzlichen Bedarf informiert worden war, blieb unklar. Saly Mayer ließ Moses Leavitt jedenfalls wissen:

„Valobra informed me, that he as Chief of Delasem has not contacted Joint in New York for funds to be sent to North Italy. According to his information there is no need for memos to be sent as his friends are still possessing sufficient funds from these sent during August i. e. 20,000,000 Lire.

gegeben: Brief vom 20. 6. 1944 von Raffaele Cantoni aus Bellinzona an Valobra (ACDEC, Fondo Valobra 8/148 9); Brief vom 23. 6. 1944 von Valobra an Saly Mayer, AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

<sup>77</sup> Brief vom 7. 5. 1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 50.

<sup>78</sup> Brief vom 30. 7. 1944 von Valobra an Saly Mayer (AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48). Wenig später war das Joint in Rom direkt anwesend, sodass die Einschaltung Valobras nicht mehr notwendig war.

<sup>79</sup> Roswell McClelland, vorher in Italien (wo er Valobra kennengelernt hatte) und in Frankreich für die Quäker aktiv, war in der Schweiz „Special Assistant to the American Minister“ und Vertreter des War Refugee Board in Bern. Anfangs fungierte er als ‚Briefträger‘, wurde aber immer mehr in die ‚Geschäfte‘ von Saly Mayer involviert. So z. B. lief im Rahmen der berühmten Verhandlungen von Saly Mayer auf der St. Margarethen Brücke mit SS-Delegierten die 20-Millionen-Franken-Überweisung des Joint auf beide Namen – Saly Mayer und McClelland: Telegramm vom 27. 1. 1945 vom US Department of State an US Botschaft Bern: The Holocaust, hg. von Mendelsohn, Dok. 61.

<sup>80</sup> Brief vom 29. 9. 1944 von Roswell McClelland an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 47.

Valobra received last news dated September 20<sup>th</sup> and he is estimating the numbers still there at about 15,000. I have asked him to do his best regarding contact with these groups and also to let me know soonest possible when new funds are needed again.<sup>81</sup>

Die Unsicherheit darüber, wer Leavitt über zusätzlichen Bedarf informiert haben konnte, bewegte Valobra dazu, der Sache auf den Grund zu gehen. In diese Richtung drängte auch der offenbar verstimmt Saly Mayer:<sup>82</sup> „Was uns im Joint vielmehr interessiert, das ist die derzeitige finanzielle Situation, resp. die Situation der Juden in Norditalien überhaupt. Wir bitten Sie, uns umgehend zu berichten, ob und was Ihnen hierüber bekannt ist und ob Sie irgendwelche Vorschläge zu unterbreiten haben.“<sup>83</sup>

Saly Mayers Verärgerung hatte Gründe: Er war damals außer mit den normalen ‚Geschäften‘ für Italien mit Hilfsaktionen für „France, France-Spain, Belgium, Bulgaria, Netherlands, Romania, Jugoslavia, Rome, Shanghai, Poland, Slovakia, Berlin“ beschäftigt, wie sich einem „Activity Report“ für April/Mai 1944 entnehmen lässt.<sup>84</sup> Hinzu kamen die „St. Margarethen Verhandlungen“ mit der SS,<sup>85</sup> die seine ganze Aufmerksamkeit erforderten. Die ständigen Verhandlungen mit den Italienern über Wechselkurse und jetzt auch noch die ungeklärte Frage des Finanzbedarfs zerrten an seinen Nerven: „Negotiations, news, reports etc. are very unsatisfactory. According to Valobra 15.000 Jews are still there, but no details where, cost of living etc.“<sup>86</sup>

Saly Mayer agierte in einer permanenten Stresssituation, ließ Valobra aber selten etwas davon spüren, im Gegenteil: Mayer begegnete ihm mit größter Geduld und noch größerem Einfühlungsvermögen, wusste er doch, dass es auch Valobra nicht leicht hatte und dass er namentlich unter der ungeklärten Frage nach dem in New York angemeldeten zusätzlichen Finanzbedarf litt. Aber Valobra waren die Hände gebunden, er hatte ja im Herbst 1944 die Verbindungen mit Genua verloren. Mitte Oktober versuchte er über den Nuntius Bernardini wieder einen Kontakt zu etablieren: „Damit ich die begonnene Tätigkeit fortführen kann, ist es jetzt unbedingt notwendig, mit dem wichtigsten Helfer in Verbindung zu treten, und zwar mit Reverend Francesco Repetto, Sekretär seiner Eminenz des Kardinals Erzbischof von Genua, an den ich beigefügtes Schreiben adressiert habe.“ Valobra bat Repetto folgende Punkte zu klären: „1) Wie viele Millionen sind bisher empfangen und verteilt worden? 2) Steht dort noch Geld zur Verfügung oder sind zusätzliche Mittel von Nöten? 3) War es möglich, Hilfe in weiteren Gebieten zu verteilen, und wenn ja, in welchen? 4) Wem soll ich gegebenenfalls Hilfsmittel zukommen lassen?“<sup>87</sup>

---

<sup>81</sup> Brief vom 30. 9. 1944 von Saly Mayer an Roswell McClelland: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

<sup>82</sup> Handgeschriebene Notiz vom 10. 10. 1944 über die Hilfe für Norditalien: ebd.

<sup>83</sup> Brief vom 16. 10. 1944 von Saly Mayer an Valobra: ebd.

<sup>84</sup> „Notes on the activity of S. M. from April 13th to May 16th 1944“: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 33.

<sup>85</sup> Zu seinen Verhandlungen mit SS-Delegierten auf der Rheinbrücke bei St. Margarethen vgl. u. a. Zweig-Strauss, Saly Mayer, ab S. 219.

<sup>86</sup> Notiz vom 10. 10. 1944 „Northern Italy“: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

<sup>87</sup> Brief vom 17. 10. 1944 von Valobra an Mons. Bernardini: ACDEC, Fondo Valobra 5/144 1.

Anfang November hatte Valobra noch immer keine Auskunft aus Genua erhalten, die Lage in Italien schien weiterhin ebenso unklar wie besorgniserregend, wie Saly Mayer Joint Lissabon telefonisch mitteilte: „Valobra's medina; the news is absolutely rotten there. No good. We cannot get reliable information.“<sup>88</sup>

Anscheinend erhielt Valobra erst in Januar 1945 einigermaßen belastbare Informationen aus Genua, und zwar „seitens eines Vertrauensmannes, welchen ich nach Genua senden konnte“. Umgehend unterrichtete er Saly Mayer über das Ergebnis seiner Aufklärungsbemühungen: Die Kurie führe die Hilfstätigkeit weiter wie bisher, „diese Aufgabe [sei] einem Monsignore anvertraut ... welcher sich mit den Bedürfnissen von Genua und auch von anderen Zonen, mit denen er in Verbindung steht, befasst. Er hat mir auch versichert, dass vorläufig genügend Mittel vorhanden sind und dass also momentan keine weitere Unterstützung notwendig ist.“<sup>89</sup>

Zur gleichen Zeit erhielt Valobra einen ausführlichen Bericht von Massimo Teglio aus Genua, der von Valerio Benuzzi in die Schweiz gebracht worden war und die Nachrichten seines Vertrauensmannes bestätigte. Das Dokument war „in der Art verfasst, dass ich allein es verstehen kann“,<sup>90</sup> wie er Mayer gegenüber betonte. Valobra schickte ihm deshalb eine Zusammenfassung in deutscher Sprache, die er mit Erläuterungen (in Klammern) versah:

„Bericht aus Genua

1. In Bezug auf die Hilfstätigkeit teile ich mit, dass sich auf der Basis der vorhandenen Preise der Lebensunterhalt gegenwärtig in den grossen Städten auf Lire 2.500.- monatlich beläuft, inbegriffen Miete, Licht und Gas, ausgeschlossen die Heizung, die jedenfalls fast unmöglich zu erhalten ist. (N. B. Die Angaben sind übereinstimmend mit denjenigen, die ich von meinem Vertrauensmann in Turin erhalten hatte). In den kleinen Städten und auf dem Land kann man mit weniger leben. Andererseits werden die Zuschüsse mit Zurückhaltung verteilt, und wir richten uns nach den üblichen Methoden der Verteilung seitens der kirchlichen Institutionen.
  2. Die Bedürftigen brauchen jetzt viele Kleidungsstücke, sei es wegen des normalen Gebrauches, sei es wegen des sehr harten Winters. Andererseits sind wir gezwungen, wegen Mangel an Textilwaren und Kleidungsstücken guter Qualität und in Anbetracht der hohen Preise die Anfragen mit grosser und strenger Sorgfalt durchzuprüfen. Sollen wir auch diesbezüglich etwas nachlassen und grosszügig vorgehen? Leider war es nicht möglich, für diese Sachen aus den vorhandenen Depots zu sorgen, da die letzten fast ganz verloren gegangen sind.
  3. Nach dem Monat Juni wurden die Transferierungen (N. B. das heisst Grenzüberschritte) praktisch eingestellt, sei es weil diese weniger gefragt waren, wegen eines gewissen Optimismus, sei es wegen der Schwierigkeiten in den Verbindungen, sei es wegen einiger Zwischenfälle, die es uns als zweckmässig erscheinen liessen, diese Transferierungen einzustellen.
- Gegenwärtig haben einige um Transferierung angefragt, aber wir haben es wegen der grossen Schwierigkeit ablehnen müssen. Man könnte eine Ausnahme für E. (d. h. Enrico Luzzatto) machen, welcher gegenwärtig seine Tätigkeit im Büro einstellen könnte und in jedem Moment frei

---

<sup>88</sup> Notiz eines Telefongesprächs vom 8.11.1944 zwischen Saly Mayer und Robert Pilpel, Joint Lissabon: AfZ, Joint SM Annex 39-50, File 2.

<sup>89</sup> Brief vom 31.1.1945 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

<sup>90</sup> Brief vom 4.2.1945 von Valobra an Saly Mayer: ebd.

bei Ihnen eintreffen könnte. Er würde selbstverständlich seine Frau und auch seinen polnischen Sekretär mitnehmen wollen, während Frau und Kinder des Letzteren, die in ruhiger Stelle leben, vorläufig einverstanden wären, nicht mitzufahren.

4. Unser guter Freund T (N. B. es handelt sich um den Mitarbeiter von Carlo S.), nachdem er die gewünschte Einzahlung vollbracht hatte, nicht ohne eine gewisse Verspätung, hat weitere zwei Überweisungen vorgenommen und zwar von 11 M und 10 M (N. B. das würde genau mit den zwei letzten Transaktionen, die wir festgestellt haben, übereinstimmen, und ich behalte mir vor, in Genua nachzufragen, was für Überweisungen früher vorgenommen wurden, um eine genaue und völlige Kontrolle zu unternehmen).

Aus diesen Beträgen ist noch viel zurückgeblieben, und wir werden den Saldo nur in dringenden Fällen ausnützen; dies, weil wir nicht genau wissen, welche Bedingungen Sie festgestellt haben und wollen euch deshalb nicht ohne dringende Notwendigkeit prejudizieren. Wir bitten Sie, uns diesbezüglich näher unterrichten zu wollen, damit wir diese Beträge so gut als möglich verteilen können. (N. B. Meiner Meinung nach, würde ich antworten, dass wir ihnen die Entscheidung überlassen, wie es bis heute geschehen ist: das Wichtigste ist, dass man wirklich und rasch den Bedürftigen zu Hilfe kommt).

5. Wir haben uns geweigert, alle anderen Angebote von verschiedenen Personen anzunehmen, weil uns dieselben nicht genug klar und desinteressiert schien und weil man auch viele nicht mögliche und auch übertriebene Formalitäten verlangten.

Wir behaupten aber, dass trotzdem diese Angebote die Ursache einiger Zwischenfälle, sei es direkt oder indirekt, gewesen sind. Diese Zwischenfälle könnten auch schwere Folgen für uns alle haben (N. B. Das ist der klare Beweis, dass die 5 M von Max niemals einkassiert oder angenommen worden sind).

6. Wir wünschen gute Nachrichten von euch allen und besonderes von C. G. und K. (Cantoni, Grosser und Klein), und wir hoffen, dass dieselben seinerzeit eine gute Reise durchgemacht haben. Es fehlen uns aber diesbezügliche Nachrichten über ihre Ankunft.

Unser guter Freund Giuseppe hat sein Büro in via Pinelli (N. B. Er ist der Vertrauensbankier von der Delasem und der Opera San Vincenzo) und sendet Ihnen mit mir die besten Grüsse und Glückwünsche für euch alle.

7. Auch der von den Maschinen (Schreibmaschinen) hat seinen Direktor, sei es für sein Büro als für seine Verwandte geschickt, aber er wollte zu viel wissen, und wir haben unsere Mitteilungen auf eine einfache Bedankung beschränkt. (Es handelt sich um die Person, die ich nach Genua geschickt hatte und welche mir den kurzen Bericht – siehe meinen Brief vom 28ten Oktober 1944 – überbracht hat).

8. Einige Bedürftige und auch andere Fragen um kleine Anleihen und würden sich verpflichten, dieselben so bald als möglich zurückzuerstatten. In einigen Fällen werden Garantien vorgeschlagen.“<sup>91</sup>

---

<sup>91</sup> „Bericht aus Genua“ von Massimo Teglio vom 25.1.1945: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48. Der unter 4) erwähnte Freund T. ist Herr Tognella, der ‚arische‘ Geschäftspartner von Carlo Schapira in Italien. Unter 5) ist die Überweisung von Max Guggenheim gemeint, die nicht entgegen genommen wurde, weil Don Repetto und Teglio hinsichtlich seines Ursprungs nicht sicher waren. Unter 6) Mit „unser guter Freund Giuseppe“ ist der Genueser Bankier Giuseppe Ariccia gemeint, der die Kasse von Teglio und Don Repetto verwaltete. Das Geld der Delasem war auf ein Konto des Hilfswerkes S. Vincenzo eingezahlt worden. 7) bezieht sich vermutlich auf einen Mitarbeiter der Schreibmaschinenfabrik Olivetti in Ivrea, der im Auftrag Valobras nach Genua gegangen war.

Valobra konnte also ebenso beruhigt sein wie Saly Mayer. Wenn je ein Schatten des Zweifels auf ihre Beziehung gefallen war, war er jetzt ausgeräumt.

### 9.3 Valobra und Raffaele Jona

Ab Sommer 1944 hatte die Hilfszentrale in Genua Schwierigkeiten, andere Städte zu erreichen, sei es wegen der Fliegerangriffe der Alliierten, sei es wegen der ständigen Kontrollen in Zügen und Bussen oder wegen der Verhaftungen in der Turiner Kurie. Diese Lücke füllte ab November 1944 namentlich für das Piemont das Netz der Resistenza, wobei hier der bereits erwähnte jüdische Partisan Raffaele Jona eine besondere Rolle spielte.

Jona war zunächst im Aostatal tätig gewesen. Danach beauftragte ihn das Turiner Befreiungskomitee, die Beziehungen mit den alliierten Geheimdiensten in der Schweiz, vor allem mit dem OSS-Chef Allen Dulles, zu pflegen. Zu diesem Zweck überquerte er die Grenze vierzehn Mal, fast immer transportierte er Geld und Waffen nach Italien.<sup>92</sup> Eine seiner ‚Agenten‘, die jüdische Partisanin Lia Corinaldi, beschrieb ihn so: „Er erschien auf den ersten Blick klein, bescheiden, wortkarg, fast farblos. Aber er hatte einen unbezähmbaren Willen und ein Selbstbewusstsein, das ihn selbst bei schwierigen Aktionen nie schwankend werden ließ. Mit ungeheurem Mut und ebenso großer Hingabe vollbrachte er wahre Heldentaten, als ob sie alltägliche Angelegenheiten wären. Sein Deckname war ‚Silvio‘.“<sup>93</sup> (siehe Abb. 19).

„In der Schweiz“, berichtete Jona selbst, „traf ich mich mit einigen jüdischen Flüchtlingen, und dadurch begann eine neue zusätzliche Tätigkeit für mich, in dem ich Gelder des ‚Joint‘ nach Italien brachte und dann an die in Italien versteckten Juden verteilt.“<sup>94</sup>

Unter den neuen Kontaktpersonen in der Schweiz war es vor allem Valobra, der eng mit Jona zusammenarbeitete.<sup>95</sup> Wann diese Kooperation begann, ist nicht festzustellen. Sie datiert aber sicherlich aus der Zeit, bevor „Silvio“ mit der Hilfsaktion im Piemont beauftragt wurde, wie einem Brief Valobras an Saly Mayer vom 28. Oktober 1944 zu entnehmen ist. Valobra schrieb darin: „Piemonte (Turin): Silvio hat mir bestätigt, da er eben aus Turin kam ...“.

„Silvio“ war also auch für Saly Mayer ein Begriff, der denn auch nicht zögerte, die für das Piemont bestimmten Joint-Gelder über ihn nach Italien zu transferieren. In Valobras Brief heißt es weiter, ihm sei bekannt geworden,

---

<sup>92</sup> Interview mit Raffaele Jona von Bruna Odeser am 31.3.1970: CDEC Digital Library. Außerdem Interview in: Scuola tecnica statale „Arduino“ d’Ivrea, La Resistenza attraverso alcune testimonianze.

<sup>93</sup> Corinaldi, Raffaele Jona.

<sup>94</sup> Jona, Antifascismo, S. 151 f.

<sup>95</sup> Ebd.

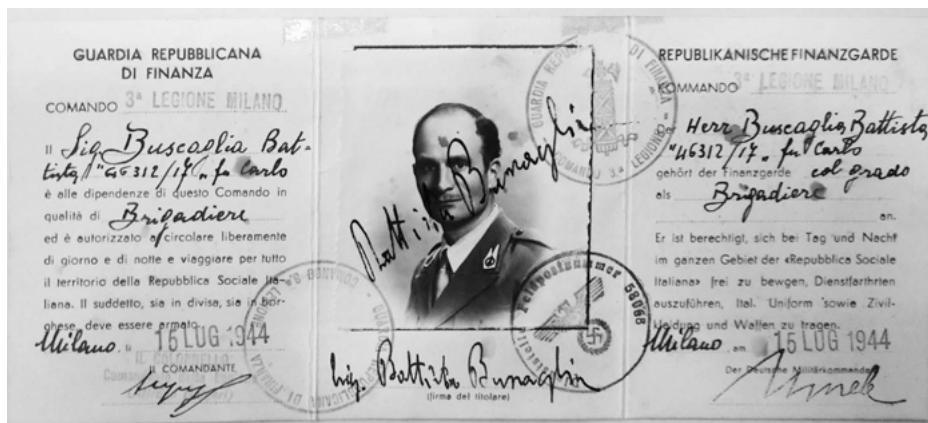


Abb. 19: Einer der vielen falschen Ausweise von Raffaele Jona.

„dass die Familien unserer Glaubensgenossen, welche sich in der Stadt und in deren Nähe befinden, zahlreich sind und dass dieselben seit einigen Monaten nicht mehr die notwendige Hilfe erhalten, da die Mittel aus Genua nicht mehr erreichbar sind. Alles, was hier übrig bleibt, ist ein Teller Suppe, den die Geistlichen schenken mit Hilfe der Almosen. Mehr können sie nicht tun, erstens, weil keine Mittel vorhanden sind und zweitens, weil unsere Glaubensgenossen ohne Lebensmittelkarte sind und die Einkäufe auf dem Schwarzmarkt stattfinden müssen, mit beträchtlichen Ausgaben.“

Der Kardinal Erzbischof von Turin wurde letztens in seinem Haus von der Gestapo festgehalten, und fast alle seine Mitarbeiter wurden verhaftet. Man bittet mich dringend um Geld. Die Hilfe kann gegenwärtig von einem gewissen Herrn G. G., Besitzer einer Kerzenfabrik, durchgeführt werden, weil er wegen seiner Ware eben in allen Kirchen und bei allen Geistlichen eingeführt ist. Er befindet sich in Verbindung mit einem jüd. Fräulein (L. C.), welches sich glücklicherweise retten konnte und jetzt sich in Verbindung mit vielen Familien in Turin und in der Nähe befindet. Gestern habe ich in Bern Silvio getroffen und habe ihm versprochen, dass ich mich dafür gleich interessieren werde. Er wird, wegen seiner Aufgaben, Dienstag Nachmittag nach Turin abfahren; ich würde ihm mindestens Fr. 10.000 übergeben, in vier chèques von je Fr. 2.500 giroirt dem Überreicher. Er wird in Italien den Gegenwert auf normale Kurse finden können und deswegen sicher besser als 1% ... Es ist also wirklich dringend und wichtig, dass ich den Betrag sofort zur Verfügung von Silvio stellen kann nämlich bis Dienstag Mittag.“<sup>96</sup>

Saly Mayer stimmte dem Vorschlag Valobras sofort zu. Im November begann die ‚Nebentätigkeit‘ Jonas, über die er selbst in fünf ausführlichen Berichten Rechenschaft ablegte. Diese Berichte befinden sich im CDEC-Archiv,<sup>97</sup> nur der vierte Report fehlt.<sup>98</sup>

<sup>96</sup> Brief in deutscher Sprache vom 28.10.1944 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

<sup>97</sup> ACDEC, Fondo Raffaele Jona b1. 1/A.

<sup>98</sup> AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.

Der erste Bericht trägt das Datum 10. Januar 1945 und betrifft die erste Joint-Hilfe über 10.000 Franken. Jona beschrieb hier, wie er als Partisan eine Organisation aufbauen und Vertrauenspersonen anheuern musste, die mit ihm für die Verteilung der Gelder an die hilfsbedürftigen Juden sorgten. Aus Sicherheitsgründen nannte er sie nur mit Nummern: 551, 552, 553 usw. Diese ‚Nummern‘ hatten ihrerseits ein Netz von Vertrauensleuten, oft sogar selbst Hilfsempfänger, die für bestimmte Gebiete in der Provinz zuständig waren. Lia Corinaldi, Agentin 552, beschrieb in ihren Memoiren, wie alles begann:

„Zwischen Mitte 1944 und den ersten Monaten 1945 erreichte viele verdeckte Juden dank der geheimen und heldenhaften Tätigkeit des Resistenza-Mitglieds Raffaele Jona eine unerwartete und unerhoffte Hilfe. Die von Jona überbrachten Hilfsgelder wurden oft in monatlichen Raten unter den verdeckten bedürftigen Juden verteilt. Diese kleinen Beträge lieferten nicht nur materielle Unterstützung, sie waren auch der Beweis einer Verbindung mit der freien Welt und gaben Hoffnung auf eine mögliche Rettung. Ich überbrachte die Geldbeträge meistens mit dem Fahrrad und vermied die Straßenbahn, um Kontrollen aus dem Weg zu gehen. Ich hatte ein kleines Netz organisiert, damit wir so viele wie möglich erreichen konnten ... Zu jener Zeit genügten Tausend Lire, um einen Monat zu überleben.“<sup>99</sup>

Zu Jonas Netzwerk gehörten nicht nur Juden, sondern auch zahlreiche ‚Arier‘. Ohne sie wäre, wie er selbst betonte,

„unsere Aktion kaum effektiv gewesen. Vor allem [erinnere ich mich an] meinen liebsten Freund Gino Giuganino aus Turin, der nach der Befreiung erkrankte und starb. Er arbeitete mit besonderer Kompetenz und Selbstlosigkeit ... Er war Kerzenfabrikant und -händler und hatte daher ein dichtes Netz von Bekanntschaften in den Pfarreien und in den Klöstern, wo viele Juden Zuflucht gefunden hatten. Durch ihn konnte ich viele [Juden] ausfindig machen und ihnen durch ihn Geld zukommen lassen. Ihm wurden auch Nachrichten für Verwandte und Freunde in der Schweiz oder in anderen Ländern anvertraut, die ich dann weiterleitete.“<sup>100</sup>

Jona erwähnte nur wenige der vielen nicht-jüdischen Mitarbeiter, obwohl „alle von einer grenzenlosen Selbstlosigkeit und Courage waren“. Einige gaben auch Geld oder halfen beim Umtausch. Jona nannte „Giovanni Vaglio Ottina, ein[en] Bauunternehmer in Turin, der oftmals eigenes Geld vorstreckte, wenn die [Joint]-Gelder nicht rechtzeitig zur Verfügung standen [und] Franco und Silvio Rivetti aus Biella, die mir immer die Schweizer Franken zu besonders günstigem Kurs in Lire umtauschten.“<sup>101</sup>

In seinem ersten Bericht schrieb Jona, dass er monatlich 2.000 Lire an jede alleinstehende Person oder an Gruppen von maximal zwei Personen gab, wobei manchmal nicht nur Bargeld verteilt wurde, sondern auch Lebensmittel. Zu seinen Schützlingen zählten auch einige besonders notleidende Personen:

---

<sup>99</sup> Corinaldi, Raffaele Jona.

<sup>100</sup> Jona, Antifascismo, S. 151 f.

<sup>101</sup> Ebd.

„Eine Gruppe besteht aus einer älteren jüdischen Dame, deren Tochter mit einem Arier lebt, welcher sie wegen der Rassengesetze nicht heiraten konnte. Sie haben eine sechs Monate alte Tochter, aber der Vater ist arbeitslos. Ich ließ ihnen 2.000 Lire monatlich geben. Eine andere Gruppe besteht aus der arischen Ehefrau eines deportierten Juden und einem 7-jährigen Jungen. Sie leben in bitterster Armut. Ich habe eine Soforthilfe von 2.000 Lire und eine reguläre monatliche Zahlung von 1.000 veranlasst.“<sup>102</sup>

Besonders hart hatte es einen Kinderarzt aus Paris getroffen, der nur für die Nacht eine Unterkunft gefunden hatte. Tagsüber musste er sich bei jedem Wetter im Freien aufzuhalten, wo er dabei gesehen wurde, wie er Kräuter und Gras aß.

„Glücklicherweise konnte ich an diese Person herantreten, die nach einigem Zögern meine Hilfe gerne akzeptierte. Er wies mich auf fünf weitere Fälle von insgesamt 16 Personen hin, die im schlimmsten Elend lebten. Unter ihnen befindet sich eine kleine Familie mit einem zwei Monate alten Mädchen. Die Mutter konnte leider nicht stillen; also ließ ich auf dem schwarzen Markt Milchkondensat kaufen.“<sup>103</sup>

Ein großes Problem bei der Verteilung der Gelder war das Misstrauen der versteckten Juden, die ihre Wohltäter ja nicht kannten und in jedem Fremden einen Spitzel vermuteten. So berichtete Jona von „zwei alten Damen, die von 552 hätten versorgt werden sollen. Sie sind aus dem gewohnten Aufenthaltsort verschwunden, da sie eine Falle befürchteten. Wir werden versuchen, sie zu finden, um sie von unseren guten Absichten zu überzeugen.“<sup>104</sup>

Während seiner kurzen Aufenthalte in der Schweiz logierte Jona in einem Hotel in Lugano. Er nannte sich dort „Silvio Ferrero“, und Valobra gab ihm von Zürich aus verschiedene Anweisungen. Meist ging es dabei um Geld oder um Nachrichten, die „Silvio“ bestimmten Personen zukommen lassen sollte.<sup>105</sup> Valobra wurde ständig wegen solcher Hilfsdienste kontaktiert. Im März 1945 schrieb ihm beispielsweise ein Flüchtling:

„Meine unten aufgelisteten Familienangehörigen [10 Personen] befinden sich noch in Italien bei barmherzigen Leuten versteckt. Ihnen fehlt alles, und sie benötigen sofortige Hilfe. Ursprünglich aus Turin kommend, befinden sie sich heute in einem Dorf in der Nähe von Fossano (ich kenne den Namen nicht). Sie sind in einer Wohnung untergebracht, die zum Hotel Leon d’Oro gehört, dessen Eigentümer sich in aller nur erdenklichen Weise um sie gekümmert hat. Sie leben dort unter dem Familiennamen Ferrari.“<sup>106</sup>

---

<sup>102</sup> Jona, Relazione (Nr. 1): ACDEC, Fondo Raffaele Jona b1. 1/A.

<sup>103</sup> Ebd.

<sup>104</sup> Ebd.

<sup>105</sup> Man findet auch Korrespondenz von Valobra adressiert an „Luigi Ferrero“: ACDEC, Fondo Raffaele Jona.

<sup>106</sup> Brief vom 21.3.1945 von Raffaele Foà: ACDEC, Fondo Raffaele Jona b.1. 1/B

Valobra schaltete den ‚Piemont-Spezialisten‘ Raffaele Jona ein, denn am Rand des Briefes notierte er mit Bleistift „Silvio“. Manchmal gab er Jona auch nützliche Hinweise zum Schutz der Partisanen:

„Hier die Namen der zwei Spione der Deutschen:

- a) Nadelreich Harry – Jude aus Deutschland – vormals in Mailand ansässig. Er war einmal in der Schweiz, kehrte nach Italien zurück und steht im Dienste der SS.
- b) Grini (einst Grün) Mauro, geboren in Triest, im Dienst der SS in Mailand und Venedig. Er trägt den Namen Dr. Manzoni. Er hat bereits mehrere Juden denunziert. Extrem gefährliches Individuum.“<sup>107</sup>

Anscheinend kannten viele Flüchtlinge Jona. Sie schrieben direkt an ihn und bat en ihn, Kontakt mit ihren in Italien gebliebenen Familienangehörigen aufzunehmen und ihnen Geld oder Nachrichten zukommen zu lassen. „Silvio“ fasste diese Bitten in einer Liste zusammen, die er bei seinem nächsten Besuch in Italien abarbeiten wollte. Auf einer Liste hieß es:

„Nach Frau Grimaldi Teresa – Gaststätte Asti – Samano (Cuneo, bei Dogliani) fragen. Nach Frau Carla fragen; diese sollte Frau Caterina Marchi mitteilen, dass Cesarina und Gilda zusammen sind und es ihnen gut geht. Fragen, ob sie was braucht.

Albertini – Vico Canavese. Die Tochter hätte gerne Nachrichten.

Nach Genua via Giovanni Corti 22, Frau Marcella Beccaria Witwe Coggi den Gegenwert von 200 Fr. per Bank überweisen.“<sup>108</sup>

In seinem zweiten Bericht vom 2. März 1945 schilderte Jona unter anderem seine Anstrengungen, Vertrauenspersonen in Mailand zu finden. Das gestaltete sich schwierig, weil er sich nicht auf Delasem-Leute stützen konnte. In dieser Lage kam ihm der Partisan ‚Pino‘ zu Hilfe, der Kontakte zu einigen Gruppen von Juden herstellte. Durch ‚Pino‘ konnte Jona die Freilassung eines Juden erreichen, der wegen eines falschen Ausweises verhaftet, aber nicht als Jude erkannt worden war. Dafür musste er die Polizeibeamten mit 30.000 Lire bestechen.

Außerdem lernte Jona durch ‚Pino‘ eine Person aus Meran kennen, die in der Lage war, den Insassen des Konzentrationslagers Bozen-Gries Hilfsgüter zukommen zu lassen. Dort brauchte man vor allem Lebensmittel und Kleidung. „So habe ich ihm sofort 100.000 Lire überweisen lassen, mit der Bitte, mir weiteren Bedarf zu melden und wenn möglich eine Liste der Namen der Insassen zu besorgen.“<sup>109</sup>

Die Organisation Jona verteilte nicht nur Gelder, Lebensmittel und Kleidung, sondern griff verfolgten Juden auch in jeder anderen Hinsicht unter die Arme. So ließ „Agent 551 einen herzkranken Mann von einem bekannten Facharzt untersuchen, der

---

<sup>107</sup> Brief vom 23.1.1945 von Valobra an Ferrero: ebd.

<sup>108</sup> Handgeschriebene Liste von Raffaele Jona ohne Datum, aber sehr wahrscheinlich vom März 1945: ACDEC, Fondo Raffaele Jona b1. 1/B.

<sup>109</sup> Jona, Relazione (Nr. 2): ACDEC, Fondo Raffaele Jona b1. 1/A.

dafür kein Geld wollte.“ Auch katholische Priester gehörten zu dem Hilfsnetzwerk von Jona. Einer war der „Pfarrer von S. Francesco in Turin, der 17 Hilfsempfänger, aufgeteilt in kleine Gruppen von jeweils 2 bis 4 Personen, betreut, sowie der Pfarrer der Madonna degli Angeli in Turin.“<sup>110</sup>

In Bozen-Gries konnte Jona auch deshalb helfen, weil es einem seiner Agenten, der Nr. 552, gelungen war, einen Kontakt mit der Autofabrik Lancia in Turin zu knüpfen, die auch in Bozen produzierte. Durch diese Firma konnte man den KZ-Insassen Hilfspakete zukommen lassen. Lancia hatte die Zusammenarbeit von sich aus angeboten, wobei sie auch bereit war, ein Mitglied von Jonas Organisation *pro forma* einzustellen, das zwischen Turin und Bozen pendelte. Wissend, was man im KZ besonders dringend brauchte, hatte Jona bereits „200 Garnituren von Unterhosen und Unterhemden verschiedener Größe für insgesamt 160.000 Lire gekauft“.<sup>111</sup>

Agentin 554 war Giorgina Segre. Als Partisanin kümmerte sie sich vor allem um die politischen Häftlinge in den Turiner Gefängnissen. Jona brachte sie dazu, ihre Tätigkeit auf die inhaftierten Juden auszudehnen. Agentin 554 lieferte Jona auch einen Bericht über die Lage der Juden in Norditalien. Er trug den Titel „Gli ebrei nella Repubblica sociale italiana“ und wurde von Jona in seinen zweiten Bericht integriert. Es handelt sich um ein sehr bewegendes Dokument, das Valobra aber nicht an das Joint weitergab (siehe Anhang, Dokument Nr. 2).

In Mailand traf Jona auch Rechtsanwalt Sala, der, unterstützt von Don Repetto und Teglio aus Genua, schon seit Langem über die katholische Hilfsorganisation S. Vincenzo zahlreichen Juden half; in der Regel ließ er ihnen Lebensmittel zukommen. Seine Finanzen waren jedoch knapp geworden, sodass er für jede Lira dankbar war. Jona veranlasste eine erste Überweisung von 250.000 Lire an Sala, der damit seine Hilfsaktionen fortsetzen konnte.

---

<sup>110</sup> Ebd.

<sup>111</sup> Die Hilfsmaßnahmen für die Insassen des KZs Bozen werden auch in einem Bericht von Massimo Teglio, Delasem-Genua, erwähnt: „Mit Hilfe von Bekannten von Don Bicchierai wurde es möglich, den Transport von Lebensmitteln und Kleidung zum KZ Bozen zu organisieren, und zwar mit LKWs der Autofabrik Lancia und der Mailänder Stahlwerke Falk. Durch die Bemühung von Ing. Falk persönlich und seiner Sekretärin, Frau Milani, wurde es außerdem möglich, von der deutschen Kommandantur einen Passierschein nach Bozen zu bekommen, mit dem Massimo Teglio, unter falschem Namen, als Angestellter des Falk-Werkes Bozen verreisen konnte.“ Da der Autohersteller Lancia seinen Sitz in Turin hatte und die Stahlwerke Falk in Mailand, handelt es sich wahrscheinlich um zwei getrennte Aktionen, die dann zusammenflossen, denn das Falk-Stahlwerk in Bozen war Lieferant der Lancia-Fabrik in Bozen. In Turin fand also der Kontakt mit Lancia über Jonas Agent 552 [Lia Corinaldi] statt und in Mailand der Kontakt mit dem Stahlwerk Falk, der von Teglio in seinem Bericht erwähnt wird; „Relazione sull’attività clandestina della Delasem durante l’occupazione tedesca“, Bericht von Massimo Teglio für den Joint-Vertreter in Italien, Colonel Resnik, 8.11.1945: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48. Zum Priester Giuseppe Bicchierai und seine Tätigkeit zugunsten von Verfolgten unter der deutschen Besatzung vgl. Belloni Sonzogni, Giuseppe Bicchierai.

Wie vielfältig die humanitären Hilfen für Juden waren und dass sich dabei auch hochrangige Funktionäre der neofaschistischen Regierung engagierten, zeigt der Fall Conti, den Jona unter „Sonstiges“ erwähnte:

„In dem Büro ‚Rasse‘ der Turiner Quästur ist ein höherer Beamter, Herr Conti, beschäftigt. Er ist sehr menschenfreundlich und versucht, so weit wie möglich, das Leiden der festgenommenen Juden zu lindern. Es scheint, dass Herr Conti die Freilassung von verhafteten Juden erreichen konnte. Es ist anzumerken, dass Herr Conti völlig uneigennützig handelt und keine Dankbarkeit, gleich welcher Art, akzeptiert, und er will, dass seine Taten unbekannt bleiben. Ich habe das Befreiungskomitee auf diese Person aufmerksam gemacht.“<sup>112</sup>

Im dritten Bericht vom 23. April 1945 beschrieb Jona, wie sich faschistische Agenten auch noch in den letzten Tagen des Krieges an die Fersen seiner Leute hefteten. Sie gaben sich als Judenhelfer aus und hatten gefälschte Papiere, die sie als Juden auswiesen. Viel richteten sie aber nicht mehr aus, sie konnten nur noch zwei Juden verhaften. Jona berichtete außerdem, dass das Turiner Befreiungskomitee durch eine von jüdischen Partisanen geführte eigene Hilfsorganisation die Hilfeleistung zugunsten der in Südtirol gefangen gehaltenen Juden übernommen hatte. Jona unterstützte sie mit Hilfspaketen.

Sorge bereitete Jona schließlich, dass die Alliierten nach Kriegsende die Grenze zur Schweiz schließen könnten (was dann tatsächlich geschah). In diesem Fall wären auch die Joint-Gelder nicht mehr angekommen, was einschneidende Folgen haben musste, denn die von ihm betreuten Juden brauchten weiterhin Hilfe.

Der letzte Bericht stammte bereits aus der Nachkriegszeit. Er handelte von den Tagen nach der Befreiung und gab Auskunft über den Verbleib der noch nicht ausgegebenen Joint-Gelder in Höhe von 10.000 Franken. Jona überließ diese Summe der jüdischen Gemeinde von Mailand, die damals mit Raffaele Cantoni als kommissarischem Vorsitzenden wieder ins Leben gerufen wurde.

Im Juni 1945 besuchte der Joint-Delegierte für das befreite Norditalien, Reuben Resnik, Valobra in Zürich und verlangte von ihm und von Saly Mayer eine Art Rechenschaftsbericht über die Gelder, die nach Italien geflossen waren. Ihrer Bilanz entsprechend waren von September 1943 bis Mai 1945 insgesamt 32 Millionen Lire und 65.000 Franken (zusammen circa 38,5 Millionen Lire) nach Italien überwiesen worden. Die Zielstädte waren Mailand, Turin, Rom und Venedig gewesen, den Löwenanteil von 25,5 Millionen hatte Genua erhalten, von wo aus aber auch andere Städte versorgt wurden. Nicht eingerechnet sind dabei die fünf Millionen, die von Max Guggenheim stammten. Diese Transaktion lief schief, weil Don Repetto aus Sicherheitsgründen das Geld nicht entgegennahm.<sup>113</sup>

---

<sup>112</sup> Jona, Relazione (Nr. 2): ACDEC, Fondo Raffaele Jona b1. 1/A.

<sup>113</sup> Brief vom 4. 7. 1945 von Valobra an Saly Mayer: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 50. Auf der „Delasem-Versammlung“ von Anfang April 1945 bezifferte Valobra die gesamten Überweisungen nach Genua bis dato mit 36 Millionen Lire. Er erwähnte darunter auch eine Überweisung von 1 Million Lire

Die Hilfsdienste für verfolgte Juden sind in ihrer Vielfalt kaum zu überblicken. Zahlreiche Einzelpersonen beteiligten sich daran und riskierten dabei ihr eigenes Leben, um das Leben von Juden zu retten. Von entscheidender Bedeutung war die Kooperationsbereitschaft des Klerus, die allem Anschein nach an der Basis entstand und nicht von oben, vom Vatikan, angeregt wurde. Sorani, der in Rom täglich mit Priestern und kirchlichen Institutionen zu tun hatte, bestätigte in seinen Memoiren, dass keine Anweisungen von oben den Klerus dazu bewegten, die Türen der Klöster für die Juden zu öffnen und mit den Delasem-Leuten zusammenzuarbeiten. Viele Kleikler wussten einfach, was zu tun war und was die Gebote mitmenschlicher Solidarität und christlicher Barmherzigkeit verlangten – auch wenn sie mit dem Faschismus sympathisierte und den traditionellen Antijudaismus der katholischen Kirche geteilt hatten. Der Papst versagte sich auch hier ein offenes Wort, er war aber über die Hilfsaktionen zugunsten der Juden informiert und erteilte ihnen seinen Segen.<sup>114</sup>

Viele Helfer waren ‚normale‘ Leute, die sich ein Herz fassten und Bedrängten in der Not halfen. Andere handelten – wie Fabio Levi sagte –, weil sie immer schon auf der Seite der Opfer staatlicher Repression waren und auch jetzt ein „deeply rooted mistrust of all official authority“ verspürten.<sup>115</sup> Alle riskierten dabei Leib und Leben, denn gegen faschistische Verordnungen zu verstößen war keine Kleinigkeit, gegen deutsche noch weniger.

So wie die italienischen Flüchtlinge in der Schweiz die Partisanen in ihrem bewaffneten Kampf unterstützten, so tat Valobra alles, um den unbewaffneten Widerstand in Italien zu schüren und die Legitimation der neofaschistischen Regierung zu untergraben. Er gehörte aber nicht nur deshalb in den Kosmos der antifaschistischen Befreiungsbewegung. Valobra stand in enger Verbindung mit Raffaele Jona und seinem Partisanen-Netzwerk, das in seiner Alltagspraxis nie zwischen Widerstand und Hilfe für die Juden unterschied; beides floss wie selbstverständlich ineinander, die Druckerei im Kloster von Pater Benedetto produzierte gefälschte Ausweise nicht nur für Juden, sondern auch für entwichene Kriegsgefangene und Partisanen.<sup>116</sup>

Zu diesem Kosmos gehörten auch viele Priester. Sie zählten für die Neofaschisten nicht umsonst zu „den schlimmsten Feinden des Regimes“: „Größte Zentren von Sabotage und Tätigkeit gegen das Regime“, erklärte die Guardia Nazionale Repubblica im Februar 1945, „sind vor allem die erzbischöflichen Paläste von Mailand, gefolgt

---

nach Fiume. Zusammen mit den Geldhilfen für Turin über „Silvio“ erzielte er einen Gesamtbetrag von ca. 50 Millionen Lire.

<sup>114</sup> Sorani, L'assistenza, S. 141. Liliana Picciotto ist gleicher Meinung: Picciotto (Hg.), I Giusti, S. 256.

<sup>115</sup> Levi, Anti-Jews Persecution, S. 203.

<sup>116</sup> Sorani, L'assistenza, S. 143.

von Turin und Bologna und Genua zu guter Letzt. Man kann sicher behaupten, dass 70 % der niederträchtigen Juden durch sie gerettet wurde.“<sup>117</sup>

Viele verfolgte Juden sahen es nicht anders. Für sie war es selbstverständlich, sich an die Kirche zu wenden, wenn sie Hilfe brauchten. So wie Valobra in Genua bei Kardinal Boetto um Beistand nachsuchte, so wandten sich auch ganz normale Leute an lokale Kircheninstitutionen. Anders als viele Juden in anderen europäischen Ländern bewegten sie sich in Italien in einem positiven Umfeld, das nur selten seine Hilfe versagte.

Saly Mayer war anfangs etwas skeptisch, ob es vernünftig sei, die Hilfsaktionen für verfolgte Juden in Italien über die Genueser Kurie zu organisieren. Valobra hingegen kannte seine Landsleute zu gut, als dass er Zweifel gehabt hätte. Er war sich ziemlich sicher, dass er sich auf die Kirche verlassen konnte, und wurde nicht zuletzt wegen dieser wegweisenden Entscheidung und des großen kirchlichen Engagements zu einem der wichtigsten Akteure der internationalen Hilfsanstrengungen zugunsten der Juden. Saly Mayer würdigte sein Werk mit folgenden Worten: „Sie dürfen auch stolz sein darauf, dass Sie in der Schweiz vieles für Ihre Landsleute getan haben. Ge- wiss, mehr gewollt als erreicht, genauso wie es uns allen geht.“<sup>118</sup>

---

<sup>117</sup> „Si può affermare, senza pericolo di essere smentiti, che il 70 % degli abbiotti israeliti è passato per le loro lunghe mani per essere poi portato a salvamento.“; Brief vom 31.2. [sic] 1945 der Guardia Nazionale Repubblicana, Comando Compagnia Speciale: ACDEC, Org. di Socc. 8a, Opera di Socc. religiosi.

<sup>118</sup> Brief vom 16.9.1944 von Saly Mayer an Valobra: AfZ, Joint, Saly Mayer Coll. SM 48.